

weit vor der Jaberer Affäre; sie sind ein Beweis, daß der Plan, die Wehrverhältnisse aufzuheben, schon früher bei den militärischen Autoritäten bestand und daß die jetzige Regierung nicht dafür haltbar gemacht werden kann.

Kritische Bemerkungen zum Prozeß Luxemburg.

Der preussische Kriegsminister hat es für seine Pflicht erachtet, den fortgeschrittenen kranken Entstellungen, die die Sozialdemokratie in heftiger Absicht dauernd verbreitet, einmal mit Schärfe und Entschiedenheit entgegenzutreten. Wir können vor allem die Haltung des Kriegsministers begreifen, auf dessen Veranlassung hin der schwebende Prozeß bis zum Herbst verlagert wurde. Rosa Luxemburg ist mit ungefähr tausend Zeugen in Moskau aufmarschiert, die angeblich alle mehr oder minder „niederwertigen“ Material gegen das System unseres Heeres zur Verfügung hatten. Sobald der Kriegsminister von diesem Material Kenntnis erhielt, hat er die sämtlichen Behauptungen über Soldatenmishandlungen, bezüglich deren eine Verurteilung noch nicht eingetreten war, den zuständigen Kriegsgerichten zur Untersuchung und Verfolgung überwiesen. Diese Maßregel war einfach selbstverständlich und durch die gesetzliche Pflicht geboten. Man sollte doch glauben, daß es den Sozialdemokraten nur erwünscht sein dürfte, wenn die verschiedenen Soldatenmishandlungen eine gesetzliche Sühne finden. Denn nur auf diesem Wege kann Abhilfe und Sühne herbeigeführt werden. Wenn aber die Genossen jetzt verlangen, daß die der Soldatenmishandlung beschuldigten Militärpersonen nur des Senzations- und Verleumdungsbedürfnisses der roten Mosa willens ihren ordentlichen Richter entzogen werden sollen, so weiß man wirklich nicht, über was man sich mehr wundern soll, über das hintere Rechtsbewußtsein der Sozialdemokraten oder über die bodenlose Unberücksichtigung Mosas, mit der sie verlangt, daß ausgerechnet ihrretwegen das Recht gebeugt werden soll. Es ist lächerlich, wenn die Genossen behaupten, sie hätten zu dem Zivilgericht größeres Vertrauen als zum Militärgericht. Als ob einem die Tiraden eines Diebstahls und Verleumdung über Klassenjustiz nicht noch lebhaft in unsern Ohren klingen. Die Notwendigkeit der Verurteilung des Prozesses liegt klar auf der Hand, da der einzige Teil der sozialdemokratischen Beweisanklage, der überhaupt von Bedeutung ist, zunächst dem ordentlichen Verfahren übergeben werden muß.

Im übrigen handelt es sich bei dem Prozeß nicht darum, festzustellen, ob es wahr ist, daß vielleicht einmal vor 20 Jahren der Kanonier Lehmann von dem Obergefreiten Kallide eine Mauthelle erhalten hat, ob der Musketier Müller von dem Unteroffizier Meier mit der Nase in einen Spucknapf gesteckt worden ist. Das ist für die Beurteilung des Verleumdungsprozesses vollkommen ohne Bedeutung. In dem Verleumdungsprozeß handelt es sich vielmehr darum, festzustellen, ob die Soldatenmishandlungen zu den täglichen, nach dem System unvermeidlichen, von den vorgeordneten Kommandobehörden geduldeten, wenn nicht gewünschten Erscheinungen in unserem Heere gehören, oder ob es sich nur um vereinzelte Ausnahmen handelt, die bei einer Schar von 800 000 jungen Leuten niemals verschwinden werden, die aber von den zuständigen Stellen mit allen gesetzlichen Mitteln und mit allem Eifer bekämpft wurden. Diesen Beweis zu erbringen wird weder der Rosa Luxemburg, noch dem Oberst a. D. Gaebele, noch den dreieinhalb Millionen Sozialdemokraten gelingen.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Wilhelms unterließene Fahrt nach Wien.

Wien, 7. Juli. Wie die Wiener „Zeit“ meldet, wird in aristokratischen Kreisen über die Gründe des Fernbleibens des deutschen Kaisers vom Reichsbesuch folgendes Bild gezeichnet: Das Oberhofmeisteramt habe mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Herzogin von Hohenberg nicht ehelich war und daß der Thronfolger in seinem Testament von der üblichen Vererbung in der Familiengrube abließ, die Absicht gehabt, die Einholung der Leiche zu durchzuführen, daß nur der Kaiser mit der Leiche des Thronfolgers in die Hofburgkapelle gebracht würde, während der Kaiser mit der Leiche der Herzogin Hohenberg direkt vom Südbahnhof nach dem Westbahnhof und von dort nach Artstetten hätte dirigiert werden sollen. Kaiser Wilhelm, der von dieser Absicht erfahren habe, soll sich daraufhin an Kaiser Franz Josef gewandt haben, der dann den Plan des Oberhofmeisters umstieß und die Einholung beider Leiden in die Hofburg anordnete. Es wurde aber, da die Leichenfeier für beide Leichen gemeinsam stattfinden sollte, der in Aussicht genommene Militärkundst abgelehnt. An einer Leichenfeier ohne Militärkundst aber habe Kaiser Wilhelm, der mit einem großen militärischen Gefolge kommen wollte, nicht teilnehmen wollen und habe deshalb im letzten Moment abgelehnt.

Frankreich.

Die Schwindsucht in der französischen Armee.

* Paris, 7. Juli. Der Inspektionsarzt der französischen Armee Dr. Roussin berichtet auf dem Kongress für allgemeine Hygiene, daß der Gesundheitszustand sowohl der Rekruten als auch der ausgebildeten Mannschaften noch immer höchst beunruhigend sei. Die Verhältnisse lägen weit ungünstiger als in irgendeinem anderen europäischen Militärstaat. Das Verfallsdatum helfe nichts. Die Verfallsdauer müsse erfahren, daß 65 Prozent der unter die Fahne herufenen jungen Leute in höherem oder geringerem Grade tuberkulös seien. Im Jahre 1910 seien von 5214 zurückgestellten Dienstpflichtigen 434 tuberkulös gewesen. Der Arzt Trounstein schlägt vor, die für diensttauglich erklärten Leute, bei denen Tuberkulose in den Anfangsstadien konstatiert sei, von antientzündlichen Dienstleistungen zu befreien. Auch müsse man, da die finanziellen Schwierigkeiten die Errichtung eigener Militärkasanatorien nicht ermöglichen, mit Zivilkasanatorien Abmachungen treffen.

Gegen die jährige Dienstzeit.

* Paris, 6. Juli. Der neue Obmann des Heeresauschusses, General Bedoya, erklärte einem Mitarbeiter der „Antenne“, d. dreijährige Militärdienst übersteige weitens die Hilfsmittel und die Kräfte, über welche eine Nation von kaum 40 Millionen Einwohnern verfüge. Italien, das 32 Millionen Einwohner habe, besitze eine Armee von rund 450 000 Mann, und Österreich-Ungarn mit seinen 50 Millionen Einwohnern habe eine Armee von rund 550 000 Mann. Die Kräfteanstrengung, die man dem französischen Volke auferlegt habe, bezaubere die Landwirtschaft und die Industrie der notwendigen Arbeitskräfte. Man müsse die nationale

Verteidigung auf festen Grundlagen aufstellen, aber sich dabei von den hergebrachten und schädlichen Methoden fernhalten.

* Paris, 6. Juli. Dem „Excelsior“ zufolge beschäftigt sich das Kriegsministerium mit der Frage, auf welche Weise dem Mangel an Offizieren an der Ostgrenze sowie unter den nordafrikanischen Truppen abgeholfen wäre. Ein Vorschlag, der als besonders wirksam angesehen wurde, geht dahin, daß nur jene Offiziere den Grad eines Obersten erhalten können, die vier Jahre bei den Bedungstruppen und vier Jahre in Nordafrika oder in den Kolonien gedient haben.

* Paris, 7. Juli. Der radikale Deputierte Armez, der für das Dreijährige gestimmt hat, brachte einen Gesetzentwurf ein, durch den die Militärzeit zur zweijährigen Dienstzeit ermöglicht werden soll. Er schlägt vor, alljährlich 40 000 Freiwillige anzuwerben, die sich verpflichten, fünf Jahre zu dienen, und dafür einen erhöhten Sold und nach beendeter Militärdienst eine Prämie von 2500 Franken erhalten würden. Hierdurch würde es dem Kriegsminister ermöglicht sein, die übrigen Mannschaften bereits nach 24monatiger Dienstzeit zu entlassen. — Dem Ratin zufolge war die heute zur Ausgabe gelangende französische 800-Millionen-Anleihe gestern abends bereits an 30 mal überzeichnet. Man dürfe eine Woche Ueberzeichnung erwarten.

Italien.

Bürgermeisterwahl in Rom.

Rom, 7. Juli. Bei der gestrigen Syndikatswahl erhielt Senator Fürst Prospero Colonna von 78 Stimmen 62; die Gladwintheit gab weisse Zettel ab. Unter zehn Beigeordneten wurden zwei Katholiken, Benucci und Giordano, einstimmig gewählt. Auf dem Capitolplatz fand eine großartige Freudenkundgebung anlässlich der Wahl Colonnas und des Sieges der aus Katholiken und Gemäßigten bestehenden Mehrheit statt.

Russland.

Eine Episode aus dem Verlauf des englischen Geschwaders

erzählt die konservative „Semschitschina.“ Als das Publikum bei der Besichtigung eines Drednought aufmerksam den Erklärungen des führenden englischen Offiziers lauschte, rief dieser plötzlich aus: „Wenn ihr Russen eure Flotte schneller bauen würdet, könnten wir Deutschland in Scherben schlagen.“ Aus dem Gesichtsausdruck der Schiffsbesucher konnte man schließen, schreibt die „Semschitschina“, daß diese Worte bei niemandem ein besonderes Entzücken hervorriefen. Viele Russen fühlten sich sogar beleidigt, zumal sich unter den Schiffsbesuchern auch nicht wenige Deutsche befanden, denen die Ungeheuerlichkeit des Offiziers als Frechheit erschien, was sie lautstark auch aussprachen.“ Ironisch bemerkt die „Semschitschina“, daß die Offiziere des nach Kiel gelangten englischen Geschwaders dort wahrlich eine andere Sprache geredet hätten. Das sei übrigens ziemlich gleichgültig, denn weder in Russland noch in Deutschland werde man sich wohl auf englische Worte verlassen. Dann aber geht die „Semschitschina“ mit der russischen Intelligenz, das ist ins Gericht, die vor den englischen Gütern in würdevoller Weise auf dem Vauz liege. Daß die offiziellen russischen Kreise den englischen Besuch mit aller Höflichkeit empfangen müßten, sei klar, für die russische Gesellschaft aber wäre die größte Zurückhaltung am Platz gewesen. Die russische Gesellschaft hätte doch wissen müssen, daß England soeben der russischen Politik einen Schlag ins Gesicht versetzt hat, indem es mit seinem Delmonobol nicht nur die neutrale Zone Perzins in Besitz nehme, sondern zum Teil auch in die dem russischen Einfluss vorbehaltene nördliche Zone übergreife. Die russische Gesellschaft aber kenne nicht das Gefühl der eigenen Würde; sie schlage vor den Engländern Rad. Das sei so weit gegangen, daß das Stadthaupt von St. Petersburg, Graf Tolstoi, die Engländer bei dem Bankett der Stadt als die „edelest Ration der Welt“ angedacht habe.

Mexiko.

Washington hofft weiter.

* New York, 7. Juli. Nach einer „Times“-Meldung aus Washington ist man dort überzeugt, daß Huerta trotz seiner Wiedereinnahme in Kürze verlassen werde. Er habe 3 Millionen Dollars bei einer Bank in Paris deponiert. Der Vizepräsident General Planquet werde sein Nachfolger werden.

Wie Billa zu Geld kommt.

* Querey (Chihuahua), 6. Juli. Die Anhänger Carranzas behaupten, daß die Konferenz in Torreon erfolgreich gewesen und Billa wieder zum Oberkommandeur der Rebellen ernannt worden ist. Der Bruch dürfte aber wohl nicht auf alle Zeit geheilt sein. Billa hat eben erst durch einen Beauftragten den Agenten Carranzas fünf Millionen Papiergeld abnehmen lassen, das in den Vereinigten Staaten für Carranza bereitgestellt worden war. Carranza verlangt von der Unionsregierung die Verhaftung des Beauftragten Billas, der aber das mexikanische Querey erreicht, ehe die Nachricht in der amerikanischen Grenzstadt El Paso ankam. (Frankf. Sta.)

Die Wirren in Albanien.

Durazzo, 6. Juli. Man erwartet Ende der Woche eine Anzahl weittragender Sammelkugelflugzeuge, nach deren Eintreffen die Stellung der Rebellen ringsum beschaffen werden und dann eventuell ein allgemeiner Vorstoß gemacht werden soll. Die Freiwilligen üben täglich an den vorhandenen Geschützen unter Leitung deutscher Offiziere. Man hofft so, einen Stamm zu erlangen, wie auch aus den Infanterieinstrukturen für die aufzustellende Fußtruppe. Die Rekrutierung muß aber in zuverlässige Hände gelegt werden.

Neue Verhandlungen mit den Aufständischen?

Railand, 7. Juli. Da für Albanien wieder eine militärische Intervention Rumäniens nach der Bildung einer Truppe mit internationalen Offizieren aufstehen gekommen ist, so hat die italienische Regierung nach einem römischen Telegramm des „Corriere della Sera“ dem Fürsten geraten, die Verhandlungen mit den Aufständischen wieder aufzunehmen, die jetzt leichter zum Ziele führen dürften, da die Aufständischen Zeichen von Müdigkeit zeigen.

Haag, 7. Juli. Der Kriegsminister erhielt von Major Elms aus Belona ein Telegramm, in dem die Nachricht von der Gefangennahme der Offiziere Snollen und Ralindrodt als unbestätigt und unwahrscheinlich bezeichnet wird.

Lothales.

Limburg, 8. Juli.

— Vom Portal des neuen Friedhofes aus genießt man seit einiger Zeit einen prächtigen Ausblick auf das inmitten des schönen Gottesackers auf sanft ansteigender Höhe sich erhebende, steinerne Friedhofskreuz. Dieser Ausblick war durch das starke Wachstum der zum Wahrzeichen des Friedhofes führenden Lindenallee im Laufe der Jahre unmöglich geworden und ist jetzt durch das Entfernen der überhängenden Äste und Zweige, ohne die Schönheit der prachtvoll blühenden Lindenallee zu beeinträchtigen, von sachkundiger Hand wieder geschaffen worden. Das weit im Hintergrunde des Weidbaldes stolz emporragende Schloss Schömberg kann nunmehr ebenfalls das Auge des stillen Beobachters gleich am Eingange des Friedhofes erfreuen. Daneben bereiten keine aufgestellten Anlagen und die herrliche Umgebung jedem Naturfreund, besonders zur Jetztzeit, einen schönen Genuss.

— Diözesan-Delegiertentag der kath. Arbeitervereine. Im Gesellschaften zu Limburg findet der Diözesan-Delegiertentag der kath. Arbeitervereine der Diözese am Sonntag, den 12. Juli, vor- und nachmittags statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vormittags 10½—1 Uhr. Die rationelle Verwendung des Einkommens in der Arbeiterfamilie und allgemeine Betrachtungen zur Sehung und Förderung des Familienlebens. Referent: Dr. Müller-M. Gladbach. 2. Nachmittags 3—5 Uhr. a) Unsere Mitarbeit in den Jugendvereinen, speziell in der eventuellen oberen Abteilung derselben. Referent: Arbeitersekretär König-Frankfurt a. M. b) Zum Jahresbericht. Referent: Der Diözesanpräses. c) Anträge. Der von den Delegierten ein Mittagessen (90 %) im Gesellschaften wird, möge dies bei dem Saalmeister Lang bestellt. Gelegenheit zum Gottesdienst ist in Limburg um 1½ Uhr (Gottesdienst) im Dom.

— Rasseausstellung. Am Samstag, 13. d. M., werden folgende für die Handwerker wichtige Anträge zur Verprechung gelangen: 1) Antrag Limburg: a. Der Vorstand wolle bei den zuständigen Behörden dahin wirken, daß die Fortbildungspflicht nach Beendigung der Lehrzeit, besonders nach dem Verlassen der Gesellenprüfung, in Wegfall kommt; b. der Vorstand wolle bei dem Minister für Handel und Gewerbe dahin vorstellig werden, daß der Fortbildungsunterricht bis 8 Uhr abends stattfinden darf; c. Stellungnahme zu den letzten Entscheidungen des Königl. Preuss. Kammergerichtes, nach denen bei dringenden Arbeitsfällen das Interesse des Lehrlings und der Schule denen des Lehrmeisters vorgeht. 2) Antrag Badamar: Die Verbandsversammlung wolle sich für die Teilprüfung im Feinhandwerk aussprechen. 3) Antrag Rheingau: a. Die Versammlung wolle den Vorstand beauftragen, bei den Niederlandeuten dahin zu wirken, daß der Preis für elektrische Energie in Kraftwerken bei Klein- und Mittelbetrieben den Preis für Großbetriebe gleichgestellt wird; b. der Vorstand wolle die Königl. Staatsregierung ersuchen, die Kommunalbehörden zu veranlassen, daß bei Vergabe von Arbeiten 1) genaue und leicht verständliche Bedingungen dem Auftragnehmer zu Grunde gelegt werden, 2) die Preisveranschlagung zu gestellt werden, daß es dem Handwerkermeister auch möglich wird, dieselben einzuhalten, 3) vor der Vergabe Detailzeichnungen offen liegen, die dem Handwerker eine genaue Berechnung ermöglichen, 4) die Abrechnung und Auszahlung der Rechnungen raschstens erfolgt, 5) beim Reich und Bundesstaaten dahin wirken, daß angestrichene Steuerergebnisse aus dem Generalpardon eine baldige Steuerentlastung des Gewerbe- und Handwerkerstandes in bezug auf die diesem auferlegten Sonderbesteuerungen und Stempelabgaben eintritt.

— Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und währen bis zum 15. September.

— Der Marine-Verein Limburg und Umgebung feiert am 12. Juli d. Js. sein erstes Sommerfest. Nach den getroffenen Vorbereitungen verspricht die Feier eine schöne zu werden. Näheres wird in den nächsten Tagen durch Inserat bekannt gegeben.

— Virostufung am Samstag Nachmittags. Die am Landgericht Limburg zugelassenen Rechtsanwälte in Limburg und Diez haben beschloffen, in Zukunft nicht nur Sonntags, sondern bereits Samstags nachmittags ihre Büros zu schließen. Sie folgen damit der schon seit langem für die Gerichte getroffenen Anordnung und dem in größeren Städten allgemein bestehenden Brauch, Samstags nachmittags keine Bürostunden mehr abzuhalten.

Provinzielles.

* Der Parteitag der nationalsozialistischen Zentrumspartei wird gutem Vernehmen nach in diesem Jahre am Sonntag 27. September d. Js. in Nieder- u. Oberlahnstein abgehalten werden.

ht. Die diesjährigen Herbstübungen in Hessen und Nassau.

Wie das „Korps-Verordnungsblatt“ für das 18. Armeekorps mitteilt, finden im Herbst folgende Übungen in kleineren Verbänden statt: Die 21. Division hält ihre Regiment- und Brigadeübungen bei Gießen, Gießenheim und Kirch i. O. ab, die 25. Division (größte Infanteriedivision) übt zwischen Wiesbaden und Frankfurt, wobei die 49. Brigade bei Biedert und die 50. Brigade bei Oberursel manövrieren. Die Brigademanöver nehmen am 4. September ihren Beginn. Es üben die 41. Brigade bei Reinheim i. O., die 43. bei Lindenfels i. O., die 49. zwischen Höchst a. M. und Mainz und die 50. zwischen Frankfurt und Friedberg. Am 7. und 8. September wird in Divisionenverbanden übt und zwar manövriert die 21. Division bei Reinheim i. O. und die 25. zwischen dem Main, Mainz und Bad Somburg. Hieran schließen sich am 9. Sept. Kriegsmarsche, denen am 10. und 12. September das Korpsmanöver zwischen Darmstadt und dem Taunus folgt. Wo sich das vom 14.—18. Sept. stattfindende Korpsmanöver abspielt, ist nicht bekannt.

Nassauischer Verkehrsverband.

In der ersten Sitzung des Verwaltungsrates des Nassauischen Verkehrsverbandes in Frankfurt in der Geschäftsstelle des Frankfurter Verkehrsvereins erfolgten zwei Zusätze zum Verwaltungsrat (Dezernat Segn-Marienberg und Hauptmann a. D. Johann-Marienberg). Sechs weitere Zusätze wurden zunächst zurückgestellt. Bei der Verprechung über die Herausgabe von Propagandamaterial,

Prospekten und Sammelanzeigen, einigte man sich, die Arbeiten in einer fünfgliedrigen Kommission unverzüglich in die Hand zu nehmen, sodas ihr Ergebnis im nächsten Frühjahr gemeldet ist. In dem illustrierten Prospekt in Buchform können natürlich nur angelegene Städte etc. vertreten sein. Zu dem Verbandsgebiet können außer einigen bescheidenen Orten auch Gemeinden des Kreises Weylar zugelassen werden. Ueber eine Beteiligung des Riff. Verkehrsverbandes an der Ausstellung „Aus 100 Jahren Kultur u. Kunst“ in Düsseldorf im Jahre 1915 soll eine Rundfrage bei den angeschlossenen Verbandsmitgliedern entscheiden. Ein Antrag eines Schützengemeinde auf Stiftung eines Preises zu einem Stiftungsfest wurde abgelehnt. Mit dem Herausgeber der „Nassovia“ soll nach dessen Antrag, diese Zeitschrift als Verbandsorgan zu ernennen, verhandelt werden. Es wurde lebhaft bedauert, daß die Stadt Wiesbaden bis jetzt noch nicht durch die Mitgliedschaft des Magistrats im Verband vertreten ist, nachdem fast alle Städte und größeren Orte Nassaus angeschloffen sind.

* Wiesbaden, 7. Juli. Hier findet am Sonntag 12. Juli ein Radiobühnenfest statt. Die Preise ca. 40 Stück sind bei Regiermeister Georg Blech und Regiermeister Johann Herz zu jedemmanns Ansicht ausgestellt.

* Wiesbaden, 6. Juli. In einer Kesselfecherei kam es hier gestern abends zwischen zwei halbbrüderlichen Parteien. Der 16 Jahre alte Fabrikarbeiter Paul Hain brachte dem 15jährigen Josef Weber mit einem Messer einen tiefen Schnitt in den Unterleib bei. Der Geschwundene suchte sich trotz der schweren Verletzung nach Sodenburg zum Arzte zu schleppen, brach aber unterwegs zusammen. Er wurde mit einem Auto ins Krankenhaus zu Marienberg gebracht. Die Stichverletzung ist gefährlich. Hain wurde in Untersuchungshaft abgeführt.

* Bad Gms, 7. Juli. Herzog Friedrich von Anhalt ist heute vormittag in Begleitung des Oberhofmarschalls Erzengel Luer von Herrenstrassen — von Verleumdungen kommend — hier eingetroffen u. hat im Hotel „Bier-Türme“ Wohnung genommen. — Herr Kgl. Regierungsbaumeister Wirt hierseits ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

* Gattenheim, 7. Juli. Durch lebhafte Verfolgung des verstorbenen Frl. W. B. M. wurde der Kirchengemeinde das gegenüber der Kirche gelegene Wohnhaus veräußert, mit der Bestimmung, daß dasselbe zu einem Schwimmbad zu verwanzt wird. Mit dem Schwimmbad wird eine Kinderschule verbunden sein. Die Arbeiten für den Umbau sind bereits in Angriff genommen.

* Wiesbaden, 6. Juli. Im Hotel „Einhorn“ an der Marktstraße haben gestern vor einigen Tagen zahlreiche Stammgäste und Freunde das vollendete erste Regimenter der Rettung dieses Gasthauses durch den jetzigen Hotelier Georg Wälder aus Elz bei Limburg. Viele waren zu diesem Zwecke eigens von weiter gekommen. In dem Hause verkehren auch viele Gäste von der Lahn und vom Westerwald. Es genießt den Ruf eines gut bürgerlichen prosperen Gasthauses.

* Wiesbaden, 7. Juli. In einem hiesigen Hotel erlitt sich in der letzten Nacht ein holländischer Offizier, der schon mehrere Monate hier zur Kur weilte. Das Motiv zur Tat soll in finanziellen Schwierigkeiten bestehen.

* Frankfurt, 7. Juli. Für die Sommerferien hat die Stadtverwaltung sämtliche Schulschüler als Spielplätze den dabei gebliebenen Schülern zur Verfügung gestellt. Auch erwachsene Personen dürfen ohne besondere Erlaubnis die Schulschüler zur Erholung abends aufsuchen. Von der Vergünstigung wird seit dem Ferienbeginn bereits reichlich Gebrauch gemacht.

* Frankfurt, 7. Juli. Für die Beamten und Arbeiter der Stadt wird eine Gehaltssteigerung von zusammen 420 000 M. geplant. Diese Summe sollte den durch die Erhöhung des Wasserpreises erzielten Mehreinnahmen entnommen werden. Da der Mehreinnahme der Stadtkasse jetzt jedoch ein Plus von einer Million Mark bringt, hat der mit der Gehaltssteigerung betraute Sonderausschuß für alle Beamten und Arbeiter eine über den Rahmen der Magistratsvorlage hinausgehende Gehaltsaufbesserung beantragt. Doch ist es zweifelhaft, ob die neue Form Annahme findet, da der Magistrat seine Zustimmung bis jetzt verweigert.

* Frankfurt, 7. Juli. In einem Wannenbade des Städtischen Schwimmbades erlitt der 36jährige Schreiner Schlei einen Schlaganfall. Erbe ihm Hilfe zuteil ward, erkrankte er in der Wanne.

* Hanau, 7. Juli. Ein schweres Auto mit 11 u. 12 Personen ereignete sich gestern Nachmittag auf der Frankfurter Landstraße an der Dörnigheimer Grenze. Um diese Zeit passierte ein mit einem Fahrermeister und mehreren Chauffeurschülern besetztes, auf einer Probefahrt begriffenes Automobil die fränkische Grenze. Von einem Fuhrmann wurde beobachtet, wie das Auto, das von einem Schüler unter den Anweisungen des Fahrermeisters gelenkt wurde, hin und her fuhr und dann plötzlich umkippte. Von den 7 Insassen wurden 2 leicht und 5 schwerer verletzt. Die schwersten Verletzungen erlitt der Chauffeurschüler Dümlich aus Frankfurt a. M., der neben Kopfverletzungen auch innerlich schwer verletzt wurde und noch in bewußtlosen Zustande darniederliegt. Die Chauffeurschüler Friedrich Schmidt und Anton Reckler aus Frankfurt a. M. erlitten Kopfverletzungen und Schenkelverletzungen. Der Fahnenführer Vesper aus Langenselbold, den die Autofahrer in Frankfurt mitgenommen hatten, erlitt einen Beinbruch. Das Auto wurde nur wenig beschädigt.

* Hanau, 7. Juli. Der erste Schritt zur Fortführung der Wasserversorgung wurde jetzt hier durch die Zusage der Wasserversorgung der Wasserversorgung zum Bau der Zuleitungsleitung bei Baggerarbeiten getan. Beschäftigt sind dabei über 100 Arbeiter.

* Marburg, 6. Juli. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung brachte der Oberbürgermeister zur Kenntnis, daß die Inhaber der Pannfirma Varruch & Co. in Marburg ein Kapital von 15 000 M. zum Gedächtnis ihrer verstorbenen Eltern zu dem Zwecke überlassen haben, franken unbemittelten Kindern einen Kur- und Badeaufenthalt zu ermöglichen.

Kleine nassauische Chronik.

Den beiden Feuerwehren Heinrich Kriebel und Onno Schmidt in Diez wurde die Auszeichnung für Verdienste um das Feuerlöschwesen überreicht. — Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ist von Schloss Friedrichshof i. T. mit ihren beiden Söhnen Wolfgang, Philipp, Richard und Christoph nach England abgereist und bleibt dort etwa 14 Tage. — Regierungs- und Postrat Dr. Rappes in Wiesbaden ist zum 1. Juli d. J.

zur Vorübergehenden Beschäftigung als Hilfsarbeiter in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin einberufen; die Verwaltung der Forstinspektion Wiesbaden-Raststätten übernimmt vom gleichen Tage ab kommissarisch der Oberförster Gähler aus Gersheim. — Der Präsidentschaftssekretär Herr von Herborn wurde zum Seminaroberlehrer ernannt.

Kirchliches.

* **Sünfeld, 6. Juli.** Der Herr Bischof von Fulda erteilte gestern im hiesigen Bischofskloster die hl. Weihen; es wurden ordiniert 1 Subdiakon, 1 Diakon und 13 Priester. Am Nachmittag fand in der Klosterkirche die Abschiedsfeier von sechs Missionären statt von denen einer für Deutsch-Südwestafrika, einer für Transvaal, zwei für Ostafrika, einer für Ceylon und einer für Konstantinopel bestimmt.

* **Kom, 6. Juli.** Ein Dekret der Konstitutional-Kongregation an die italienischen Bischöfe unterliegt die Teilnahme der Priester an fundationalistischen Vereinigungen. Es wird verfügt, daß die rein katholischen Berufsvereinigungen von dem Dekret nicht betroffen werden.

kw. Die Biederwaffnung der Jesuiten in Nicaragua.

Durch Beschluß des Parlaments von Nicaragua werden die Mitglieder der Gesellschaft Jesu, die seit 30 Jahren aus der Republik ausgeschlossen waren, in Nicaragua wieder zugelassen. Die Debatte war sehr lebhaft, befaßte sich aber darauf, daß die Parteien einander die Schuld zuschieben, den Orden der Jesuiten für die Blüte des Unterrichtswesens getan, so lange aus dem Lande ferngehalten zu haben. Und in Deutschland?

Gerichtliches.

* **Limburg, 7. Juli.** In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurden unter anderem folgende Strafsachen zur Verhandlung gebracht: Ein Fortbildungsschüler von L. soll bis zum Mai d. J. die hiesige Fortbildungsschule nicht besucht haben. Gegen eine ihm zugestellte Strafverfügung von 5 M. Geldstrafe, erob dessen Vater Einspruch und erzielte damit die Freisprechung seines Sohnes. — Der Gelegenheitsarbeiter Emil K. hat sich, obwohl er von der Polizeibehörde mehrmals dazu angefordert worden war, kein festes Unterkommen beschafft und übernachtet meistens in fremden Gehöften und Scheunen oder im Freien. Da er heute noch kein festes Unterkommen nachweisen konnte, erkannte das Gericht gegen K. auf 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. — Der Schlosser Ludwig Sch. von L. ist bestraft, im April d. J. ein einer auswärtigen Firma gehöriges Fahrrad wegenommen u. sich dasselbe angeeignet zu haben. Da Sch. schon vorbestraft und als überführt erachtet wird, erkannte das Gericht gegen ihn auf 15 M. Geldstrafe und legt ihm die Kosten auf. — Gegen eine Strafverfügung von 3 M. wegen unentschuldigtem Fehlen bei einer Uebung der Pflichtfeuerwehr in Limburg erhob der Beklagte Einspruch und erzielte seine Freisprechung.

* **Limburg, 6. Juli.** Strafkammer. 1. Der 51jährige Arbeiter Ludwig S. aus Coblenz soll in der Nacht zum 15. Juni d. J. in Gärten bei Gms Gemüße und Blumentöpfe gestohlen haben. Wegen Felddiebstahls erhält S. 3 Tage Haft. — 2. Der wiederholt vorbestrafte Viehhirt Adolf T. von Stalhofen hat sich verschiedene Betrügereien und Unterschlagungen schuldig gemacht. Da er im heutigen Termine nicht erschienen war, wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen. — 3. Der Händler Heinrich W. aus Vordell hat in Dillenburg von einem Arbeiter einen Hund für 25 M. gekauft. An Stelle des Hundes wollte W. Aluminium-Hochgeräte liefern. W. verkaufte aber den Hund weiter und unterließ die Lieferung der Hochgeräte. Das Schöffengericht in Dillenburg verurteilte ihn deshalb wegen Betrugs zu 4 Wochen Gefängnis. Die von W. hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen, da er nicht erschienen war. — 4. Die 34jährige ledige Lina V. von Neunkirchen (Kreis Westerburg) ist bestraft, am 21. Dezember v. J. durch Fahrlässigkeit den Tod ihres neu geborenen Kindes verursacht zu haben. Die Verhandlung, welche unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung der V. zu 4 Monaten Gefängnis. — 5. Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz hat sich der Betriebsverwalter August G. von Gersheim zu verantworten. Am 16. April d. J. ließ der Verwalter der Steinbrüche der Firma Saas in Marienberg den Angeklagten, der Verwalter der Steinbrüche „Westerwaldbrüche“ ist, bitten, er möge ihm seinen Schießmeister schicken, da im Steinbruch Saas geschossen werden sollte, aber keine geeignete Person dafür da sei. G. ließ sich von seinem Schießmeister 5 Patronen geben und brachte sie selbst in den Steinbruch Saas, da aber keine schießfähige Person da war, mußte G. die Patronen wieder mitnehmen. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. — 6. Der zuletzt in Westerburg wohnhaft gewesene, jetzt mit unbekanntem Aufenthaltsort abwesende Müller Jakob W. wird wegen Entziehung der Wehrpflicht zu 160 M. Geldstrafe verurteilt.

* **Oberlahnstein, 7. Juli.** Wider den Schlossermeister Martin Wambach von hier, welcher bekanntlich durch das Verben mit einem Stück glühenden Draht seinen Lehrling Kraus ums Leben gebracht hat, und welcher deswegen vom Schwurgericht Freitag voriger Woche zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, hat der Vater des Kraus einen Zivilprozeß angestrengt, in welchem für Beerdigungskosten bzw. als Schadenersatz ein Betrag von 3000 M. verlangt werden. Samstag voriger Woche stand vor dem Landgericht Wiesbaden in dieser Sache Termin an, ohne daß es dabei jedoch gleich zu einem Urteile gekommen wäre. Der Termin wurde vertagt.

* **Frankfurt, 7. Juli.** Während der Zusammenkunft deutscher Landesherren im „Englischen Hof“ fand der Kellner Kichling einen der Fürstin von der Ley gehörigen Schalm in Werte von 20 000 M. Als Kichling den Schalm versehen wollte, wurde er verhaftet. Heute verurteilte ihn die Strafkammer wegen Fundunterschlagung zu 8 Monaten Gefängnis.

* **Wernich, 6. Juli.** Strafkammer. Vom Schöffengericht Höhr-Grenzhausen ist der Wehauer Christian R. aus Beiel wegen Bettelns in Grenzhausen zu drei Wochen Haft verurteilt worden. Außerdem wurde erkannt, daß er noch verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen sei. Die Freiheitsstrafe nahm der Angeklagte gleich an, legte aber wegen der Ueberweisung Verhinderung ein mit dem Erfolge, daß diese aufgehoben wurde.

Ein Weinäufschungs-Prozeß.

H. Vandau (Wals), 7. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich in einer umfangreichen Verhandlung sechs Personen wegen Vergehens gegen das Weinrecht zu verantworten. Der Hauptangeklagte, der Weinbändler und Kaufmann Vehr aus Vandau war beschuldigt, anstatt reinen Naturwein ein mitrum compositum aus Trauben- und sehr viel Obstwein, dem er sonst noch allerlei beimiichte, in den Handel gebracht zu haben. Damit vorsichtiger Mann alle Geschäftspapiere und die die Daten nicht herauskamen, vernichtete er als Weinbändler. Schließlich überredete er den gleichfalls angeklagten Kaufmann Strauß aus Kallerslautern, er solle einem Gerichtshemmer Geld geben, damit dieser die inzwischen vom Untersuchungsrichter beschlagnahmten Weinproben beiseite schaffe. Ueber das Vermögen Vehr wurde trotz seiner Praktiken schließlich der Konkurs eröffnet. Weiter waren angeklagt der Weinbändler Rat, der Oberförster Geil, der Küfer und Obstweinbändler Georg Traub, sämtlich aus Vandau und der Wirt und Weinkommissionär Peter Wahl aus Wollmesheim. — Die umfangreiche Beweisnahme ergab, daß schon im Jahre 1910 Vehr in dem Verdacht stand, Obstwein mit dem damals sehr sauren Fälscher Wein zu verwechseln. Da er aber außerordentlich geschickt vorging, konnte er nicht gefast werden. Schließlich fiel es auf, daß an die Angeklagten große Sendungen „Birnmoit“ gelangten, die auch nach Aussage von Bahnbeamten als solche dekoriert waren. Ein Chemiker gab ferner an, er hätte Proben des „Weins“ untersucht und sie verfälscht und geändert befunden. — Schließlich wurde der Bericht gemacht, Beamten zu bestechen, um die gefährlichen Proben, die die Behörde eingekauft hatte, verschwinden zu lassen und sie durch Proben echter Weine zu ersetzen. — Der Verdict des Vehr war, wie der Staatsanwalt hervorhob, ein sehr großer Weinmischer. Das Gericht verurteilte Vehr zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten und 3000 M. Geldstrafe. Rat erhielt 5 Monate, Geil vier Wochen, Strauß drei Monate und einen Tag Gefängnis. Ferner erkannte das Gericht auf die Einziehung des noch vorhandenen „Weins“. Traut und Wahl wurden freigesprochen, da nicht nachgewiesen wurde, daß der von ihnen gelagerte Wein zum Bericht benutzt worden war.

Vermischtes.

* **Mainz, 7. Juli.** Am Sonntagabend erschoss sich in der Alleenkaserne in seiner Stube mit seinem Dienstgewehr der Rekrut Oskar Gänther von der 7. Komp. des Inf.-Rgt. Nr. 117. Gänther stammt aus Selbra bei Eisenbe. Er war einer der besten Rekruten; die Ursache zum Selbstmord konnte nicht aufgeklärt werden.

* **Wibbel, 7. Juli.** Durch Gemeinderatsbeschluss wurde in Wibbel eine Zinssteuer eingeführt. Die Steuerhöhe betragen 1 Prozent bei einem Umsatz bis 50 000 M., 1,5 Prozent bei einem Umsatz von 50 000—100 000 M., 2 Prozent bei einem Umsatz von 100 000—200 000 M. und 2,5 Prozent bei einem Umsatz von mehr als 200 000 M.

Der Kaiser und der sportfrohe Duppelstürmer.

S. Kiel, 7. Juli. Am 18. April war der Veteran Risse aus Alshoffenburg am Main zu Rad nach Sonderburg zur Feier am Duppelstürmer gefahren. Als die Feier des denkwürdigen Ueber-ganges nach Alsen herannahte, kam Risse wieder nach Sonderburg, diesmal aber mit der Eisenbahn. Als die Veteranen dem Kaiser vorgestellt wurden, fragte der Kaiser den alten Duppelstürmer, ob er die Fahrt mit einem Motorrad oder mit einem einfachen Rad zurückgelegt habe. Risse antwortete: „Als einfacher Radfahrer, Majestät. Ergehe von Quast hat mir die Ankunft am Duppelstürmer bescheinigt.“ General v. Quast bestätigte das. Der Kaiser fragte weiter: „Wieviel Kilometer haben Sie dann täglich zurückgelegt?“ — „Es war zwar schlechtes Wetter, aber ich habe die 900 Kilometer in 10 Tagen abgefahren. Täglich waren es also 90 Kilometer.“ — „Wie alt sind Sie?“ fragte der Kaiser. — „Ich werde im nächsten Monat 74 Jahre, Majestät.“ — „In dem Alter, eine solche Fahrt! Das ist aber eine Leistung! Wie alt wollen Sie denn werden?“ — „Das wollen wir abwarten, Majestät. Vielleicht noch bis zum eisernen Jubiläum. An die Diamanten kommen wir nicht ran, die sind zu rot!“ erwiderte lebenslustig Risse. — Als der Kaiser später bei der Parade Risse frammenden Schrittes vorbeimarschieren sah, winkte er ihm lebhaft und lange zu.

Verdichtenes aus aller Welt.

Zu Driburg erschoss Sonntag Abend der 32 Jahre alte wandernde Schmiedegeselle Franko aus Bohwinkel ohne ersichtliche Veranlassung in der Herberge zur Heimat mit einem Jagdgewehr den bei seinem Bruder, dem Herbergswirt, zu Besuch weilenden Vainbruder der überlieferten Mission Joseph Weiskamp. Der Täter wurde verhaftet. — In Vorkendorf (Sach.-Weimar) schlug der Pils in eine Gruppe von Graswähern, die unter einem Baum Schutz gesucht hatten. Der Landwirt Feinde wurde getötet, zwei andere betäubt. — Wegen Jahre lang betriebenen umfangreichen Sachverhandlungen wurden am Montag die beiden Inhaber der Brauerei Bollheim u. Köf-fing in Halberstadt verhaftet. Ferner wurden als Abnehmer zwei Brauereibesitzer in Schönebeck und Beberstedt, sowie ein ehemaliger Brauereimeister, jetziger Agent in Berlin festgenommen. —

Briefkasten der Redaktion.

Die §§ 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13 und 14 des Kreisstatuts betr. die gewerbliche Fortbildungsschule finden auch auf die Stadt Limburg Anwendung und zwar laut Beschluß des Kreisrates vom 8. April 1913, der unterm 21. April 1913 vom Bezirksausschuß genehmigt wurde. Der § 8 des Kreisstatuts setzt den Schulbeitrag auf sechs Mark pro Jahr fest, während nach dem Limburger Ortsstatut nur 3 M. Schulbeitrag zu zahlen waren. Eine öffentliche Bekanntgabe des durch das Kreisstatut abgeänderten Limburger Ortsstatuts in seiner nunmehr gültigen Fassung wäre allerdings sehr wünschenswert.

Nach Dahn. 1. Kass. Feldartillerie-Regiment Nr. 27 Cronen. 2. Kass. Feldartillerie-Regiment Nr. 63 Frankfurt.

D. u. S.: D. C. A. heißt: Obererlahnskommission. C 20 bedeutet zur Zeit untanglich; Krankheiten der Sehorgane des Auges. C 23 bedeutet: Zur Zeit untanglich; Krankheiten des Auges. (C 20 und 23 gibt es gar nicht.)

Telegramme.

Entscheidung des Schwurgerichtes.

Bochum, 7. Juli. Aus einem Gefangenensammeltransport des Bochumer Gerichtsgefängnisses, der für das Justizhaus Werden an der Ruhr bestimmt war, entflohen in der vergangenen Nacht fünf vor Essen drei Schwerverbrecher, die letzten noch langjährigen Justizhausstrafen verurteilt worden waren. Einem der Flüchtlinge, dem Gelegenheitsarbeiter Ziele, hatte die Bochumer Strafkammer erst am Sonntag wegen schwerer Einbrüche 6 Jahre Justizhaus zugesprochen.

Mobilisierungsgerüchte.

Militärische Empänge des Kaisers Franz Josef. Kaiser Franz Josef ist Dienstag mittag in Bad Nid wieder eingetroffen. Er hat vor seiner Abreise von Wien, wie nach einer Wiener Meldung der „Post“ aus bestunterrichteter Quelle verlautet, den Generalstabchef Conrad v. Höhendorn in 1/4-stündiger Audienz empfangen. Für Dienstag vor-mittag war auch nach der Kriegsminister Krobatin zum Kaiser befohlen. Diese Besprechungen ständen mit den Gerüchten in Zusammenhang, daß Rußland eine Million Soldaten mobilisiere. In eingeweihten Kreisen wird dagegen behauptet, daß diese Beratungen lediglich zu den in der militärischen Organisation notwendig gewordenen Veränderungen Stellung nehmen sollen. Auch der Erzherzog Friedrich wurde am Montag vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen. Am 15. Juli erfolgt die offizielle Verlautbarung der Ernennung des Erzherzogs zum Generalinspektor der Armee. Das Generalinspektorat der Marine übernimmt der Marinekommandant Hans. Erzherzog Friedrich wird bereits die Oberleitung über die diesjährigen großen Manöver führen und sich vermutlich noch vorher nach Deutschland begeben, um sich Kaiser Wilhelm in seiner neuen Eigenschaft vorzustellen.

Russische Rüdenbedeckung für Serbien.

Wien, 7. Juli. Die Massenübung der einberufenen 650 000 russischen Landwehrmänner und Reservisten ist bis zum 1. Oktober verlängert. Die „Reichspost“ erblickt darin eine russische Rüdenbedeckung für Serbien, um im Falle eines bewaffneten Eingreifens Oesterreichs gegen Serbien Oesterreich in den Rücken zu fallen.

Rußland und die Unternehmung des Sarajewer Attentats.

Die Neue Freie Presse meldet aus Petersburg: Rußland wird für den Fall, daß Oesterreich auf einer Unternehmung in Serbien besteht, dagegen nichts einzuwenden haben. Das monarchische Prinzip in Rußland sei, wie erklärt wird, so stark, daß es natürlich sei, daß Rußland einen solchen Schritt Oesterreich-Ungarns nicht mißbilligen würde.

Serbische Vorsichtsmaßnahmen.

Paris, 7. Juli. Nach einer von den hiesigen Blättern gebrachten Meldung aus Belgrad, der „Agence des Balkans“, hätten zwei Armeekorps vorwiegend Abend den Befehl erhalten, sich in Witrowiga und den benachbarten Dörfern zu versammeln. Die Truppenkonzentrierungen seien lediglich als Vorsichtsmaßregeln gedacht.

Deutsche Turner im Ausland.

Die deutsche Riege hat bei dem am 4., 5. und 6. Juli in Luxemburg stattgefundenen internationalen Turnfest einen glänzenden Erfolg errungen. Sie erhielten auf die Stadien von 20 erreichten Punkten 19½, am Red von 100 98, am Pferd von 100 96 und am Sprungtisch von 180 179 Punkte und ist infolge der hohen Gesamtleistung allen übrigen Ausländerriegen weit voraus. Auf Wunsch der Festleitung mußte sie am Montag den 6. Juli ihre Vorführungen in Gegenwart der Großherzogin und des gesamten luxemburgischen Hofes noch einmal wiederholen, und auch hierbei erzielte sie reichen Beifall und die höchste Anerkennung. Der Abmarsch aus der Kampfaben gestaltete sich zu einem Triumphzug, indem die ganze Zuschauermenge von ihren Plätzen aufstand und durch Rufen und Händeklatschen ihre Anerkennung zum Ausdruck brachte. Von Wiesbadener Turnern gehörten der Riege die Herren W. Schalles (Männerturnverein) und Wostowsky (Turngesellschaft) an.

Neue Kämpfe der französischen Truppen in Marokko.

Aus Paris meldet der Draht: Wie aus Rabat gemeldet wird, haben die französischen Truppen vor einigen Tagen mit den Aufständischen einen neuen Kampf zu bestehen gehabt. Die aufständischen Beduinen gingen wiederholt zur Offensive über und erst das Eingreifen der französischen Artillerie entschied den Sieg der französischen Truppen. Die Franzosen verloren im Laufe des Kampfes 11 Tote, darunter einen Offizier, und 30 Verwundete.

Die verhafteten russischen Anarchisten.

Zu der Verhaftung der beiden russischen Anarchisten wird nach aus Paris gemeldet: Die beiden Verhafteten trugen zwei schwere Stahlbomben bei sich. Diese waren etwa 7 Pfund schwer und scharf geladen. Außerdem fand man bei den Verhafteten noch Revolver. Der eine heißt angeblich Kritisch und stammt aus der Provinz Charkow. Er ist erst vor 10 Tagen in Paris eingetroffen. Er gesteht, Anarchist zu sein. Er sei von seinen Kameraden bestimmt worden, ein Attentat gegen den Zaren auszuführen. Seine Absicht war, den Zaren in die Luft zu sprengen. Kritisch weigert sich aber, den Ort zu nennen, wo der Aufschlag zur Ausführung kommen sollte. Sein Genosse Projanormoski stammt aus Rußisch-Polen.

Prinz Oskar als Kompaniechef in Liegnitz.

Aus Liegnitz wird telegraphisch gemeldet: Prinz Oskar wird am 1. Oktober nach seiner Vermählung nach Liegnitz übersiedeln und die Führung einer Kompanie des Königs-Grenadierregiments übernehmen. Der Aligaladjutant des Prinzen, Graf Soden, hat am Montag die Villa des Augenarztes Dr. Förster in der Martinsstraße zu Liegnitz gekauft.

Der Simplon-Tunnel gesperrt.

Wailand, 7. Juli. Im Simplon-Tunnel ist vergangene Nacht zum zweiten Mal seit kurzem ein Wassereinsbruch aus dem im Vollaubau befindlichen zweiten Stollen erfolgt. Das Wasser riß Schwellen und Schienen los. Heute Morgen entgleiste infolgedessen ein Personenzug; mehrere Wagen stellten sich an, wodurch das Wasser aufgestaut wurde.

Die Reisenden mußten auf den Schaltern des Personals nach Zelle gebracht werden. Der Tunnel bleibt auf zwei oder drei Tage gesperrt; der Verkehr wird mittlerweile über den Gotthard geleitet.

Randalismus in Sarajewo.

Ein Spezialberichterstatter der Frankf. Ztg. stellte an Ort und Stelle in Sarajewo fest, daß der Böbel am Montag nach dem Attentat viele serbische Hotels und Kaufhäuser und Privatwohnungen tatsächlich systematisch von Grund aus zerstört hat, ohne daß die Polizei sich dagegen gerührt hätte. Sie und da wurde auch geblüdet und geraubt. Erst die Proklamierung des Standrechts brachte Ruhe. Zur Illustration der dortigen Zustände seien aus der Frankf. Ztg. einige Fälle angeführt:

Gegenüber dem Militärklub befindet sich das Geschäft des Schneiders Dusan Besarawitsch, dessen Bruder ein hoher Beamter (Kreispräsident) ist. Die Menge zerstörte das Geschäft und Wohnung. Wenige Schritte davon, vor dem Kasino, stand eine Gruppe von Offizieren, ohne auch nur den Versuch zu unternehmen, dem Zerstörungswerk Einhalt zu gebieten.

Herr Aca Zestawitsch, ein reicher Privatier, der sich nie im Leben mit Politik befaßte, beschwor die Leute, sein Haus nicht zu stürmen, da seine Mutter gerade im Sterben liege. Die Menge läßt sich nicht abhalten, ihr Verwüstungswerk im Haus fortzusetzen. Frau Aca Zestawitsch, eine Tochter des reichen Banunternehmers August Braun, eine Dame der besten Sarajewer Gesellschaft, bittet eine Gruppe von Offizieren mit aufgehobenen Händen, zu helfen. Als Antwort dreht ihr ein Offizier eine Kugel!

Die Kräfte und Blünderungen während Montag von 12 Uhr vormittags an den ganzen Tag. Nur ein Fall ereignete sich nach 9 Uhr abends. Es wurde in die Privatwohnung des Druggin Cukowitsch eingedrungen; der, sein seine Frau und die drei Kinder wurden in den Unterleibern, wie sie im Bett lagen, auf die Straße getrieben.

Der gemeinsame Ministerrat in Wien.

Wien, 7. Juli. Der heutige gemeinsame Ministerrat dauerte acht Stunden. Im Mittelpunkt der Beratungen stand natürlich das Attentat auf den Thronfolger und die möglichen politischen Folgen des Verbrechens. Wie verlautet, ist irgendwelche scharfe diplomatische Aktion nicht in Aussicht genommen. Jedenfalls wurden aber Maßnahmen erwogen, die zur Bekämpfung der groß-serbischen Bewegung in Bosnien auf dem Wege der inneren Verwaltung beitragen sollen. Unter anderem soll die serbische Schulautonomie aufgehoben werden, ferner soll für die Mittelschulen der Uniformzwang eingeführt werden. An militärischen Maßnahmen irgendwelcher Art wird zweifellos nicht gedacht; die Friedensliebe der Monarchie stehe, so wird versichert, ganz außer Zweifel.

Berlin, 8. Juli. Die Vereinigung russischer Ketzte und Keratinnen macht vom 15. bis 27. d. M. eine Studienreise nach Deutschland. Von Berlin aus sollen auch die Bäder Wildungen, Rausheim, Homburg und Wiesbaden besucht werden.

Darmstadt, 8. Juli. Das heftige Belohnungs-gesetz ist gestern von der Kammer in Darmstadt endgültig angenommen worden.

Bregenz, 7. Juli. Der deutsche Kronprinz wird bereits im August im Regener Wald zur Gensajagd erwartet. Die Jagdvilla in Hopf-reben wird für den Aufenthalt bereits hergerichtet.

Rom, 8. Juli. Die Gemahlin des Fürsten Wilhelm von Albanien soll gestern mit ihren beiden Kindern aus Durazzo abgereist sein.

Toulon, 7. Juli. Während der Flottenübungen bei den Iberischen Inseln stieß das Unterseeboot „Calypso“ mit dem in seiner Begleitung befindlichen Torpedobootsjäger „Mousaucton“ zusammen. Das Unterseeboot sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

Wetterausichten für Donnerstag 9. Juli. Zeitweise heiter, doch noch vielfach wolfig, stichweise Gewitterregen, mäßig warm.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt-Preise zu Limburg, am 7. Juli 1914.

Butter per Pfd. M. 1.10. Eier 2 Stück 14 Pfg. Kartoffeln per Pfd. 8 bis 12 Pfg. 50 Kg. 0.00—0.00 M. Blumenkohl 15—25, Röhren 5—8, Sellerie 0.00—0.00, Wirsing 15—20, Weißkraut 15—20 Pfg., Runkelrübe 0.00, Zwiebeln 40—60 Pfg., Rotkraut 00 Pfg., Rüben, gelbe, 50—60, rote, 10 Pfg., Wermut 15—25 Pfg., Kresse 10—20 Pfg., 0.00 Pfg., Apfelkorn 3—8 Pfg., Kettig 5—6, Endivien 10—15, Kopfsalat 3—8 Pfg., Salat 1.00—1.20, Stangen 80—90 Pfg., Kohlrabi (oberirdig) 5—6 Pfg., Rüben 60—80, Kürchen, saure, 50, Apfelsinen 1.20, Erdbeeren 1.00—1.20, Johannisbeeren 40—50 Pfg., Wallnüsse Pfg. 00, Haselnüsse 00 Pfg., Gurken 15—30 Pfg., Bohnen, schneid 60—80, dicke 30—40, Erbsen 30—40, Stachelbeeren 30—40, Pfirsiche 1.50, Pfannkuchen 1.00, Himbeeren 80—1.00 Pfg.

Der Marktmeister: Einrod.
* **Montabaur, 7. Juli.** Weizen (100 Kg.) 21.50 M. (p. Sack) 17.20, Korn (100 Kg.) 18.— (p. Sack) 13.50 M. Gerste (100 Kg.) —.— (p. Sack) —.—, Hafer (100 Kg.) 9.80, (p. Sack) 9.80 M. Dru (100 Kg.) 5.00 (p. Sack), 2.50 M. Stroh (100 Kilo) 3.00 (p. Sack). 1.50 M. Kartoffeln, je nach Sorte, per Htr. 3.50—4.00 M., Butter p. Pfd. 1.15 M., Eier 2 Stück 15 Pfg.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen R. Reumair.

Reise-Utensilien:

Necessaires, Flacons, Beutel für Schwämme, Kämme, Krag-, Manschetten, Handschuhe, Trinkbecher, Kocher, Rasierapparate, Nagelfeilen, Kopf-, Kleider- und Huthürsten, Nähbeutel, Spiegel etc. etc.

für jeden Bedarf passend.

Schwämme und Bade-Artikel.

Parfümerie Jos. Müller,

Limburg, Obere Grabenstr. 2. 6168

NESTLE
Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Simon's Saison-Ausverkauf

Als besonders billig empfehlen:

Stickerei-Kleider,

in Voile, Crêpon, Batist und anderen modernen Geweben, sehr elegante aparte Neuheiten.

Serie I	Serie II	Serie III
9 ⁵⁰	14 ⁷⁵	19 ⁵⁰

Einige Hundert weiße u. farbige Blusen

enorm billig.

Es befinden sich hierunter allerfeinste Voile- und Crêpe-Blusen, teils mit eleganter Handstickerei, sowie mit echten irischen und Filet-Einsätzen in geschmackvoller Ausführung, elegante Stickerei- und Tüll-Blusen in den neuesten Modarten. Dieselben gelangen zu nachstehenden außergewöhnlich billigen Serienpreisen zum Verkauf:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
1 ²⁵	1 ⁹⁵	2 ⁷⁵	3 ⁹⁰	5 ⁷⁵	7 ⁵⁰

Kostüm-Röcke

weiß und crème, moderne Gewebe, in allen Größen ganz hervorragend billig.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1 ⁷⁵	2 ⁹⁵	4 ⁷⁵	6 ⁵⁰

Gebr. Simon, Limburg a. d. Lahn.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Liste über die Unterverteilung der auf die Stadtgemeinde Limburg veranlagten **Handwerkskammerbeiträge** für das Rechnungsjahr 1914 auf die Inhaber der Handwerksbetriebe liegt vom 10. d. Mts. ab 8 Tage lang auf dem Rathause, Zimmer Nr. 7., zur Einsicht der Beteiligten aus.
Etwasige Einsprüche gegen die Unterverteilung wollen bei uns angebracht werden. 7073
Limburg (Lahn), den 6. Juli 1914.

Der Magistrat:
Rauter:



Todes-Anzeige.

Heute Nacht um 1 1/4 Uhr entschlief ruhig und sanft in Folge von Altersschwäche, im hiesigen Pfarrhause, meine gute Schwester

Franziska Rathemacher

geb. zu Geisenheim am 16. August 1831. Die Beerdigung findet Donnerstag um 4 Uhr statt und das Exequienamt Freitag um 6 1/4 Uhr. Ich empfehle die Seele der Verstorbenen dem Memento der Priester und der frommen Fürbitte der Gläubigen.
Winkel, den 7. Juli 1914.

Stoll, Pfarrer.

Herrn Willy Kolb

LIMBURG,
Untere Grabenstraße 13.

Neues Delikatess-Sauerkraut

per Pfund 25 Pfg.
Bauern-Käse per Stück 10 Pfg.
empfehlen und versendet

Rudolf Eulberg,

Limburg, Neumarkt 1.

Neue Kartoffeln

per Htr. Nr. 7.
Speisemöhren Nr. 8.
ab hier Nachh. 7077
Niedrigsten zu Tagespreis.
Jacob Frenz jr.,
Wallendar.

In Westerburg (Westerr.)
moderne herrschaftliche

5-Zimmer-Wohnung

nebst Garten in Bahnhofstraße belegen 1. Oktob. 1914 zu vermieten. 7067
Nah. Bahnhofstr. 41 part.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktob. an ruhige Leute zu verm. Anfragen unter H. H. 4748 befürd. d. Exped.

Gesucht zum 1. Septbr. von jungem Ehepaar in ruh. Hause 2-Zimmerwohnung u. Küche. Off. unter A. M. 7050 a. d. Exped.

Verlag A. Laumann, Dülmen.

Neu! Neu!

Rosenkranz-Kalender 1915

144 Seit. Text, reich illustriert. 5 Gratisbeilagen
Preis nur 50 Pfg.

Zu beziehen durch alle einschläg. Geschäfte.

2-3-Zimmerwohnung

nebst Küche per 1. August gesucht. Off. unter B. 7070 an die Exped.

Eine schöne 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten. 4909
3. etfr. Diegerstraße 12



Ein bewährtes Rezept gegen schnelles Ermüden ist das Tragen von Continental-Absätzen. Sie ermöglichen einen leichten, elastischen Gang, der den Körper nicht ermüdet und nicht erschüttert. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher **Absätze Continental.** Hüten Sie sich vor Nachahmungen!

5609

Vom 15. Juli 1914 ab sind

Samstags nachmittags und Sonntags

die Geschäftsräume der sämtlichen in Limburg-Lahn und Diez wohnhaften Anwälte geschlossen

und keinerlei geschäftliche Aussprachen zugelassen. 7083

Der Anwalts-Verein für den Landgerichtsbezirk Limburg.

25% Rabatt 25%

auf Sommer-Handschuhe, baumwollene Strümpfe und Socken.

Anna Menges, Frankfurterstr. 3.

Ingenieur-Akademie WISMAR an der Ostsee
für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten. - Spezialkurse für Eisenbeton, Kalk- und zement-Technik. Neue Laboratorien.

JOLU

mit natürlichem Wiesbadener Kochbrunnen-Quellensalz.

Alleinverkauf für Limburg: Anton Kallai, Drogerie Sanitas in Limburg. 6044

Wegen Umbau

wird eine größere Anzahl neuer und wenig gebrauchter

Pianos

sehr billig unter Garantie abgegeben. Man verlange Abbildungen mit Preisen.

Pianosorte-Fabrik Wilh. Arnold, Königlich bayerischer Hoflieferant, Althausen.

Schön möbl. Zimmer sof. zu vermieten. 7037
Rohrweg 3
Kost u. Vogis zu haben. 7043
Näheres Exp.

am 14. und 15. Juli 1914
in Berlin im Hauptgebäude der Königl. General-Lotterie-Direktion.

Deutsche Luftfahrer-Lotterie

40000 Lose 16178 Gewinne im Werte von Mark

360000

60000

40000

30000

25000

20000

10000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

Glückslose.

Luftfahrer Klassen-Lotter.
Lose à 3 Mk. gültig für 3 Ziehungen ohne Nachzahlung
1. Ziehung 14. und 15. Juli
Hauptgewinn 60 000 sowie
Briefe-Lose à 1 Mk. 11 Stk. 10 Mk. Brief-
fällige Auto-Lose à 50 Pfg. 11 Stk. 5 Mk. Porto
10 jede Liste 20 Pfg. Em-
pfehle meine so beliebten
Glückslosensätze mit 4 Lose
3 Auto- u. 1 Luftfahrer-
Lose inklusive Porto und 4
Listen für nur 5 Mk.

Jos. Boncelet Ww.
Saupt- u. Glückslosente,
Coblenz,
nur Zeitungsstelle.
Telefon 744.

Bei der vorigen Brief-
fälligen Lotterie fiel das
große Los 1 Hauptge-
winn u. bei der Briefe-
Lotterie verschied. Haupt-
gewinne in meine bekannte
Glückslosente. 6254

Das Haus der Geschw. Jung,
untere Diegerstr. 2, 2. St., mit
Reisegepäck u. Bleichplatz,
zu jedem Geschäftsbetrieb ge-
eignet, unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. Näh.
dortselbst. 4998

Wohnhaus zu kaufen
gefragt.
Offert mit Preisangabe unt.
Nr. 7036 an die Exp. d. Bl.

Neues Haus in Limburg,
Bohn- und Mansardenstock,
Garten, 2. St., 2. St., 2. St.,
gelegen, veränderungs-
fähig zu verkaufen. Offert unter
Nr. 7064 an die Exp.

Ein gut erhaltenes
Billard,
aus der Fabrik von Dor-
felder-Main, billig zu ver-
kaufen. Näh. Exp. 7066

1 Hahn, 5 Hühner
sehr gute Lege, 1 Jahr alt, bil-
lig u. neuem transp. Hühner-
stall abzugeben. Näh. in der
Geschäftsstelle d. Bl. 7027

Ein deutscher Schäfer-
hund, sehr klug und wach-
sam, schöne Epigonen, 6
Monate alt, auch sehr ge-
eignet für einen Hirtenhund,
billig zu verkaufen. Näh.
in der Exped. 7071

In Limburg zu haben bei
Carl Rösch jr. 6102

Wer braucht Möbel?

Großes süddeutsches
Möbelhaus liefert unter
strengster Diskretion an
redliche Personen jeden
Standes gegen bequeme
wöchentl., monatl. oder
vierteljährliche

Ratenzahlung
Möbel auf Teilzahlung
bei kleiner
Anzahlung. Offerten von
Reflektanten unt. "Möbel-"
postlagernd 5991

Höchst a. M.

Leichte Arbeit
verblüffender
Glanz mit
Schuhcreme

Erdal

Junger Mann, 29 Jahre
alt, zuletzt bei Rechtsanwalt
tätig, mit Kenntnis der ein-
fachen und doppelten Buch-
führung, im Maschin-
schreiben bewandert, sten-
ographisch (200 Silben)
sucht Stellung als Kontorist.
Off. unt. K. 7035 a. d. Exp.

**Leinwand- und
Abraumer**
gefragt auf Affid für Ton-
wert Hintermüllungen. An-
fragen an 7031

Phil. Schmidt,
Hochholzhausen (Post) oder
am Plage.

Erfahrener Schlosser,
der am Schraubstock firm
und an der Drehbank gut
arbeiten kann, gesucht. Off.
mit Zeugnisabschriften und
Gehaltsansprüchen an
M. H. Camphausen.
Coblenz.

Ein junger Badergehilfe
auf sofort gesucht von
J. A. Brückmann,
Limburg, Blöb.

**Maurerpolier
mit Kolonne
Maurer**
für Affordarbeiten, Kolonie-
bauten nach dem Nieder-
rhein (Ruhrtalengebiet) per
sofort gesucht. Off. Offert
unter H. 1. 7079 an die Ex-
pedition d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger
Knecht
zu zwei Pferden gesucht.
Rosenbach, Fuhrhalter,
Em. 5.

Ein junges
Mädchen,
nicht über 16 Jahren, am
liebsten von auswärts, auf
sofort gesucht.
Diegerstraße 90 I

Ein junges
Mädchen,
welches
schon gedient hat, sofort ge-
sucht.
Schlenker 9.

Mädchen,
am liebsten vom Lande, ge-
sucht.
Eulberg, Neumarkt 1.

Monatsmädchen
gefragt.
7044
Untere Grabenstr. 27 II. Et.

Für mein Manufaktur- u.
Colonialwarengeschäft suche
ich eine tüchtige, nicht zu junge
Verkäuferin.
Gehaltsansprüche bei freier
Station sowie Zeugnisab-
schriften sind zu richten an
Ad. Mauerhagen-Nacht,
Wissen (Sieg). 7032

Ein noch gut erhaltener
Einspänner-Pferdewagen
steht preiswert zu verkaufen
bei
7076

Kaspar Schmidt,
in Oberahr (Westerwald).

4-Zimmer-Wohnung part.
mit allem Zubehör, Bade-
einrichtung elektr. Licht und
früdl. Manufakturwaren (2
3. u. Küche) Josephstr. ge-
meinschaftl. oder getrennt
p. 1. Okt. zu verm. 4977
Näheres Diegerstr. 66 p.

Nassauischer Landwirt



Anzeigen

auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weite Verbreitung. Druck und Verlag der Simburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Erscheint Mittwochs.

Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantwortl. Redakteur: Dr. A. Sieber.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Beilage zum „Nassauer Bote.“

Nr. 28.

Limburg a. d. Lahn, 8. Juli.

1914.

Wert der Bienenzucht.

Th. M. in G.

(Schluß.)

b. Der Ankauf von Bienen.

Folgende Regel hat man beim Ankauf von Bienenstöcken zu beachten:

1. Die Güte eines Stodes hängt von der Stärke des Volkes ab. Je vollreicher ein Stod erscheint, desto höher ist sein Wert, wenn er sonst gut beschaffen ist. Die Stärke des Volkes erkennt man an dem starken Flug und im Winter aus dem arken und anhaltenden Gesumme, wenn man an den Stod anklopft.

2. Ein guter Stod darf keinen zu alten Bau haben. Bei alten Stöcken bemerkt man beim Umrufen einen alten, schwarzbraunen Wabenbau. (Ich spreche hier von Korbvölkern.) Zum Ankauf eignen sich besonders die ein- und zweijährigen Bienenstöcke.

3. Ein guter Stod muß so viel Gewicht haben, daß man die Bienen nicht zu füttern braucht. Kaufen im Späthjahr Bienenstöcke, so muß ein Stod mit Korb und Brett wenigstens 14—16 kg. wiegen.

4. Ein guter Stod darf nicht weisellos sein.

5. Will man Bienen ankaufen, so beachte man den Flug auf dem Stande, wodurch man sich von rein Volkreichtum und ihrem Fleiß überzeugen kann.

6. Die passendste Zeit zum Ankauf von Bienen ist das Frühjahr oder auch die Schwarmzeit. Man kauft aber nur frühe Schwärme an, welche im Monat Mai und in der ersten Hälfte vom Juni wärmen, die sich ihren nötigen Honigvorrat noch sammeln können. Der Volksmund sagt: „Ein Schwarm im Monat Mai ist so viel wert, wie ein alter Hen.“

7. Kauft man in der Nähe, so müssen die Bienen schon vor ihrem ersten Ausflug auf den neuen Stand gebracht werden. Junge Schwärme können unmittelbar nach dem Schwärmen an jedem geeigneten Orte aufgestellt werden.

8. Wenn man Bienen kaufen will, so ziehe man einen Fachmann zu Rate. Man kaufe nicht bloß einen Korb (Stod), sondern wenigstens zwei, auf daß man nicht den Mut für die Bienenzucht verliert, wenn dem einen Stod ein Unfall begegnet.

Wirkungen der innern Kolonisation.

Anlässlich der Wanderversammlung der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ in Hannover vom 7. bis 23. Juni dieses Jahres zeigte die Königl. Generalkommission in Hannover an einigen inaktiven Tabellen die Fortschritte der innern Kolonisation mit Hilfe der Bildung von Rentengütern in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein in Ausführungen, die allgemeines Interesse verdienen.

In Hannover waren bis zum Ende des J. 1913 auf einer Fläche von rund 4871 Hektar 919 Rentengüter gegründet worden. In Schleswig-Holstein betrug die Zahl der bis Ende des Jahres 1912 erstellten Rentengüter im ganzen 1155 mit einer Gesamtfläche von 18 193 Hektar. Die Wirkung ist die, daß die auf den Rentengütern sitzenden Familien mit ihren vorhandenen und zuwachsenden Arbeitskräften der Provinz und der Landwirtschaft erhalten geblieben sind. In Schleswig-Holstein waren das — nach einer von der Königl. Generalkommission herausgegebenen Schrift „Die Rentengüterbildungen in der Provinz Schleswig-Holstein“ (Hannover 1913, S. 26) — in 263 Fällen Söhne, Schwiegersöhne, Erben oder nahe Verwandte, die die Rentengüter übernahmen und dadurch als selbständige Landwirte in der Heimat zurückgehalten wurden; sie brauchten nicht auszuwandern oder in die Stadt zu ziehen, um einem andern Gewerbe nachzugehen. In der Provinz Hannover ist durch die Rentengüterbildung eine Fläche von 3346 Hektar bisheriges Dedland der Kultur erschlossen worden. Von diesen Flächen waren Ende 1913 bereits rund 2357 Hektar urbar gemacht, während der Rest in den nächsten Jahren kultiviert werden wird.

Mit der Vermehrung der Stellen und der Kultivierung des Dedlandes Hand in Hand geht die Vermehrung des Viehstandes. Die neuen Stellen müssen mit ausreichendem Vieh besetzt werden, und die durch die intensivere Bewirtschaftung in der Dedlandskultur eintretende Steigerung der Erzeugnisse an Korn und Futtermitteln bringt notwendig eine allmähliche, aber stetige Vermehrung des Viehbestandes mit sich. Es waren auf den Rentengütern in Hannover vorhanden: 400 Pferde und Fohlen, 2392 Stück Rindvieh, 4675 Schweine, 417 Schafe, 422 Ziegen. Dieser Viehbestand kann in der Hauptsache als Zuwachs angesehen werden, weil in den meisten Fällen durch die Abzweigung der Rentengütländereien der Viehbestand auf den Stammsstellen nicht beeinträchtigt worden ist. In vielen Fällen ist sogar durch eine intensivere Bewirtschaftung der Stammsstellen auch hier noch eine Vermehrung eingetreten.

Einige Beispiele mögen das noch näher zeigen. Auf der Rentengutskolonie Ratlosen-Großlaffen (Provinz Hannover), deren Gründung im Jahre 1899 in Angriff genommen wurde, bestehen jetzt 13 blühende Kolonate in einer Größe von je 10¼ bis 26¼ Hektar. Beim Aufziehen der Rentengüterbesitzer waren im ganzen vorhanden 3 Pferde, 27 Stück Rindvieh, 48 Schweine. Ende 1913 waren es 30 Pferde, 141 Stück Rindvieh, 107 Schweine. Das bedeutet eine Vermehrung um 27 Pferde (= 900 Prozent), 114 Stück Rindvieh (= 520 Prozent) und 59 Schweine (= 125 Prozent). Auf einer andern Kolonie, Oldendorf im Landkreis

Lüneburg, deren Gründung erst im Jahr 1910 erfolgte, haben sich in der kurzen Zeit bis Ende 1913 auf den jetzt dort errichteten 11 Rentengütern die Bestände vermehrt von 0 auf 11 Pferde, von 7 auf 57 Kühe, von 21 auf 123 Schweine. Ganz ähnliches zeigt sich in Schleswig-Holstein. Auf den bis dahin eingerichteten 792 Rentengütern betrug die Vermehrung des Viehbestandes bis zum Jahre 1911 insgesamt 273 Pferde, 1912 Stück Rindvieh, 3903 Schweine, 140 Schafe, 51 Ziegen.

Der Erfolg der Rentengütergründungen liegt aber, wie besonders für Hannover konstatiert wird, nicht allein in dem geschilderten Zuwachs an Kulturland und Rindvieh, sondern, und vielleicht in noch viel höherem Maße, in den Anregungen, die durch die Rentengütergründungen und die damit verbundenen Dedlandskultivierungen den Grundbesitzern in der Umgegend gegeben werden. So haben im Anschluß an die Rentengütergründungen in Ratlosen und Großlaffen die Eigentümer der anliegenden großen Dedlandsflächen mit Erfolg das Beispiel der Rentengütergründungen nachgemacht und noch erheblich größere Flächen Seidebodens in blühendes Kulturland verwandelt. Einer von den Rentengüterausgebern, der einen großen Hof besaß, von dem etwa 300 Morgen aus geschlossener Seidefläche bestand, hat diese gesamte Fläche infolge der ihm gegebenen Anregungen in Kultur gebracht, sich darauf einen neuen Hof errichtet, den er jetzt selbst bewirtschaftet, während er seine alte Stelle mit dem alten Kulturland verpachtet hat. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Drachel-Votelah, wo auch fast das ganze umliegende Seideland in Kultur gebracht worden ist, und in Bunkenburg, wo außer der Kultivierung des Resthofs der Ansiedlungskolonie auch die übrigen Besitzer in großem Umfang mit Urbarmachungsarbeiten vorgegangen sind. Die gleichen Beobachtungen, so betont die Königl. Generalkommission, sind bei allen, auch den kleineren Rentengütergründungen gemacht worden.

So zeigt sich also auch hier, ähnlich wie früher Professor Sering für die Ostprovinzen nachgewiesen hat, daß innere Kolonisation als ein wirksames Mittel nicht nur der Bekämpfung der Landflucht und der Landarbeiternot, sondern auch der Vermehrung der Kulturlächen und des Viehbestandes.

Fruchtwechselwirtschaft.

Von G. Wichmann, Delbrück a. N.

Durch zweckmäßige Fruchtfolge kann die Bodenausnutzung auf den höchsten Grad ihrer Ertragsmöglichkeit gebracht werden. Natürlich verlangt eine solche intensive Wirtschaftsart unangenehme scharfe Arbeit und ein großes Kapital. Aber selbst dann, wenn man mit diesen beiden Faktoren rechnen kann, ist es doch nicht möglich, mit vielfältigem Fruchtwechsel in allen Betrieben zu wirtschaften, denn die Föhrung einer modernen, inten-

frühen Feldwirtschaft ist an gewisse Voraussetzungen gebunden, die nicht auf allen Gütern zutreffen.

Die Grundlage dieses Wirtschaftssystems ist ein regelmäßiger Wechsel zwischen Grünfrüchten und Blattpflanzen oder Wurzelgewächsen. Der Grünfruchtbau nimmt dabei niemals mehr als höchstens die Hälfte des ganzen Ackerlandes ein. Indem man dann jeder einzelnen Kulturpflanze den ihr am besten zusagenden Stand in der Fruchtfolge gibt, werden Dünger und Boden am vollkommensten ausgenützt. Sehr wesentlich ist dabei die Art der Fruchtfolge, denn es muß darauf gesehen werden, daß der Boden möglichst locker und rein von Unkraut bleibt. Man erreicht dies durch Einschieben von Blattpflanzen oder Wurzelgewächsen zwischen zwei Getreidearten. Der ausgedehnte Futterbau, der bei dieser Betriebsweise möglich ist, hebt den ganzen Viehstand des Hofes, indem sich einerseits eine bessere Fütterung erreichen und andererseits die Kopfzahl vermehren läßt, was weiter dann der Düngereproduktion zugute kommt, die wiederum den günstigsten Einfluß auf die Düngung der Felder ausübt. Dazu kommt, daß die Viehhaltung unabhängig wird von den Erträgen der ständigen Grasflächen und daß Sommerstallfütterung dort eingeführt werden kann, wo sie zweckmäßig erscheint. Auch eine annähernd gleiche Verteilung der menschlichen und tierischen Arbeitskräfte ist bei dieser Betriebsart möglich, und ebenso kann den Abgabeverhältnissen dabei am leichtesten Rechnung getragen werden. Schließlich werden die Gesamterträge der Wirtschaft bei diesem Ackerbaussystem wegen der Verschiedenartigkeit der anzubauenden Kulturpflanzen und wegen der guten Stellung, welche diesen in der Fruchtfolge eingeräumt werden kann, gleichmäßiger, sicherer und höher sein, als dies bei anderen Wirtschaftsarten im Durchschnitt der Fall ist.

Der Fruchtwechsel kann nun in verschiedenerlei Weise geregelt werden. Der Betrieb läßt sich in vierfelderige, fünf-, sechs-, sieben-, acht-, neun- und zehnfelderige Bewirtschaftung einteilen. Als vierfelderiger Fruchtwechsel empfiehlt sich der sogen. „Norfolker“ mit folgender Fruchtfolge: 1. Hackfrucht, 2. Sommerfrucht, 3. Klee, 4. Winterfrucht. Nachteilig ist hierbei allerdings, daß der Klee in jedem vierten Jahre auf demselben Felde folgt, was auf manchen Böden gar nicht möglich ist. Besser ist der fünf- oder sechsfelderige, der sich einfach dadurch bilden läßt, daß statt Klee Klee-Grasgemenge angebaut wird, das man zwei Jahre stehen läßt, sodas sich folgende Fruchtfolge ergibt: 1. Hackfrucht, 2. Sommerfrucht mit Klee-Grasunterfaat, 3. und 4. Wintergetreide. Der fünf- oder sechsfelderige Fruchtwechsel läßt sich auch dadurch bilden, daß man an den Norfolker Fruchtwechsel noch einen Getreideabsatz anhängt, dann ergibt sich die Fruchtfolge: 1. Hackfrucht, 2. Gerste, 3. Klee, 4. Winterfrucht, 5. Hafer. Beispiele für einen sechsfelderigen Fruchtwechsel sind nach Maier-Vode: 1. Hackfrucht, 2. Sommergetreide mit Klee-Grasunterfaat, 3. Wintergetreide, 4. Klee, 5. Gerste, 6. Wintergetreide. Ein anderes Beispiel: 1. Hackfrucht, 2. Gerste, 3. Klee, 4. Hafer, 5. Weizen, 6. Wintergetreide. Für einen siebenfelderigen Fruchtwechsel ist folgendes Beispiel zu nennen: 1. Hackfrucht, 2. Sommergetreide, 3. Klee, 4. Wintergetreide, 5. Bracke mit Grünwiden oder Futterroggen, 6. Raps, 7. Wintergetreide. Diesen eben angeführten Fruchtwechsel nennt man den „Hohenheimer“. Als Beispiel für einen achtfelderigen Fruchtwechsel wäre zu nennen: 1. Hackfrucht, 2. Gerste, 3. Klee, 4. Hafer, 5. Erbsen, 6. Roggen, 7. Widen, 8. Roggen. Beispiel für einen neunfelderigen Fruchtwechsel: 1. Hackfrucht, 2. Sommerfrucht, 3. Klee, 4. Winterfrucht, 5. Grünwiden, 6. Raps, 7. Winterfrucht, 8. Hülsenfrüchte mit halber Düngung, 9. Gerste. Nun sei auch noch ein Beispiel für zehnfelderigen Fruchtwechsel genannt: 1. Bracke, 2. Wintererbsen, 3. Winterfrucht, 4. Hülsenfrüchte, 5. Winterfrucht, 6. Hackfrucht, 7. Sommerfrucht, 8. und 9. Klee, 10. Winterfrucht mit halber Düngung.

Kommen dann noch perennierende Futterkräuter wie Luzerne und Spargel zum Anbau, so werden diese in die Rotation mit aufgenommen. Will man dies nicht, so kann man sie auf besonderen, außerhalb der Fruchtfolge stehenden Weidestücken anbauen. Vorbedingung für die Aufnahme der Luzerne in die Rotation ist natürlich, daß auch alle Schlüsse Luzernefähig sind.

Dieses System läßt sich natürlich noch weiter ausbauen und noch diffiziler gestalten. Wo man dies beabsichtigt, werden dafür stets die besonderen Verhältnisse auf einem Gute maßgebend sein. Der Betrieb gestaltet sich zwar dann immer komplizierter, aber auch interessanter und einträglicher, was letzteres die Hauptsache ist.

Landwirtschaft.

Kartoffelkrankheiten treten stets am verheerendsten in den Gegenden auf, in denen Kartoffeln als Hauptfrucht angebaut werden. Es kommt dieses daher, daß in diesen Gegenden lange Jahre hintereinander Kartoffeln nach Kartoffeln gebaut werden, daß also kein ordentlicher Fruchtwechsel eintritt. Dieses geht bei guter Düngung oft eine lange Reihe von Jahren gut, aber im Laufe dieser sammeln sich doch im Boden soviel Mähdigkeitsstoffe (Selbstgifte) an, daß nur noch ein äußerer Anstoß dazu zu kommen braucht, um eine Skalmatäherbeizuführen. Ein solcher äußerer Anstoß aber ist das Eindringen von Krankheitskeimen, die unter diesen Umständen besten Nährboden finden und schnell große Verheerung anrichten.

Futtergemenge. Wenn auch die Entwicklung der Futter- und Getreidepflanzen in diesem Jahre bis jetzt durchaus befriedigend ist, so sollte man sich trotzdem vorsichtigerweise vor, indem man leer werdende Acker noch mit Futtergemengen einsät. Die Gemenge bieten größte Ertragsicherheit, denn wenn die Witterung den Körnerpflanzen ungünstig ist, dann gedeihen manchmal die anderen Bestandteile des Gemenges, wie Hülsenfrüchte usw., am besten. Es kann nicht genug gewarnt werden, sich auf eine günstige Ernte zu verlassen. Trotz des guten Standes blühte der Roggen schlecht ab und der Fruchtansatz ist zweifelhaft. Dem Graswuchs fehlt zuerst die Wärme, so daß Vorsicht am Platze ist. Eine Düngung der Gemengelaaten mit schwefelsaurem Ammoniak ist anzuraten, da dieses sehr auf Erzielung großer Massen hinwirkt.

Nach der Heuernte muß das Heu genau verrecknet werden, und falls der Ertrag für die Wirtschaft nicht ausreichend erscheint, ist jetzt noch die beste Zeit, für Ergänzung Sorge zu tragen. Wer früh auf dem Platze, kauft am besten und billigsten ein. Gaben später alle eingelehen, daß nur wenig Heu vorhanden ist, so schnellst dieses von Tag zu Tag in die Höhe und es müssen nun teure Erjähmittel beschafft werden.

Milchwirtschaft.

Milchfilter. Es ist heute das Bestreben der Landwirte, die Milch möglichst rein in den Handel zu bringen, da nur ganz reine Milch den höchsten Wohlgeschmack hat und die höchsten Preise bringt. Die Reinigung geschieht in den meisten Wirtschaften noch durch das Sieb resp. durch das Seibetuch, am besten aber erfolgt die Reinigung durch Milchfilter, wie sie heute in vollendeter Weise in den Handel gebracht werden. Vorzüglich arbeitet die sogenannte Watterfilter, deren wirksamer Teil aus einer Watterseibe besteht, die auf einem Siebboden liegt. Dieses Watterfilter hält allen Schmutz zurück und muß man sich über die Menge desselben wundern. Ein gutes Filter liefert pro Stunde etwa 500 Liter und stellt sich auf 9–10 Mark. Hundert Watterseiben kosten etwa 125 M.

Magermilch. Die Magermilch wird im allgemeinen vom Menschen als Genussmittel betrachtet und nur zur Viehfütterung tauglich gehalten, obschon die guten Resultate, die in der Viehzucht mit der Magermilch erzielt werden, sicher für ihre Güte zeugen. Die Magermilch unterscheidet sich von der Vollmilch doch nur dadurch, daß ihr das Fett entzogen wurde, aber sonst ist sie vollständig gleich. So enthält sie genau so viel Eiweiß wie die Vollmilch und dieses ist mindestens so wertvoll, wie das Fett. Magermilch kostet aber kaum die Hälfte und kann z. B. $\frac{1}{4}$ Liter Magermilch selbst im Ausschank für 3 Pfg. abgegeben werden. In Bonn hat man bereits Milchbäuschen für Magermilch eingerichtet und gute Erfolge erzielt, und an anderen Orten würde es ebenso gehen, wenn nur praktische Versuche gemacht würden. Für Arbeiter in heißen Betrieben, die sehr stark schwitzen, also für die Arbeiter an Kesseln, Schmelzen, Eisen-, Zink- und Bleihütten, Feldarbeiter gibt es kein besseres Getränk, als diese Magermilch.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Ausbeeren der Weintrauben. Ausdünnen der Früchte hat bekanntlich den Zweck, schöneres Obst zu erzielen und — namentlich bei jüngeren Bäumen — den Baum vor zu starker Beanspruchung seines Saftreichtums zu bewahren. Insbesondere empfiehlt sich das Ausdünnen bei Kern- und Steinobst, das an Spalieren gezogen wird. Aber auch beim Weinstock ist ein Ausdünnen überzähliger Beeren, ein sogenanntes Ausbeeren, in vielen Fällen am Platze; leider wird häufig vernachlässigt oder als überflüssig bezeichnet. Das Ausbeeren ist nach unseren Erfahrungen eine sehr wichtige Arbeit und sollte besonders bei ausgedehnten Weinbergen, wo über saure Beeren gekeltert wird; man erzielt nämlich durch dasselbe in erster Linie eine gleichmäßigere Reife der Beeren, fern größere Beeren und eine schönere Form der Trauben. Das Ausbeeren erweist sich namentlich bei Sorten mit dichtbeerenigen Trauben, wie „Frühburgunder“ als vorteilhaft; hier kann man an zwei Drittel der Beeren fortnehmen, während bei lockerbeerenigen Trauben nur die Hälfte oder vielleicht nur ein Drittel der Beeren wegenommen wird. Eine willkürliche Wegnahme ist natürlich zu vermeiden; man hat vielmehr dafür zu sorgen, daß die stehenbleibenden Beeren möglichst gleichmäßig an der ganzen Traube verteilt sind. Sie sind alle kleinen, unvollkommenen Beeren, eben so Nebenranken mit kleinen Beeren zu entfernen, gleichwohl werden mit Vorliebe die äußeren Beeren und zwar deshalb, weil sie am meisten Platz haben sich auszudehnen. Zum Ausbeeren benötigt man ein scharfes Messer oder eine sog. Traubenschere, denn weder ein Stiel noch eine stehenbleibende Beere darf verletzt werden. Wer die Arbeit etwas sorgfältig ausführt, wird mit dem Erfolge zufrieden sein.

Schneideln der Reben. Wer seine Reben noch nicht geschneidelt hat, säume nun keinen Tag mehr. Er lasse sich ja nicht dadurch abhalten, daß kein Nebstod noch keine Reichen des geschnittenen Nebstod aufweist, derselbe kann an einem Nachmittag mit einer solchen Wucht einfallen, daß am nächsten Tage der ganze Stod (ja ein ganzer Weinberg) wie gepudert oder beiseite geweht aussieht. Dann aber nützt auch das Schneideln nichts mehr. Es hat nur eine vorbeugende Wirkung. Besonders an Tagen mit Gewitterneigung bricht der Nebstod, dessen Sporen längst auf den Blättern sitzen mit Vorliebe aus.

Weingeläger oder die Gese besitzt hohen Düngewert und soll daher nicht verschwendet werden. Sie enthält einen hohen Prozentsatz bester Nährstoffe, wie Stickstoff, Phosphorsäure und Kalium. Dieser Düng wird direkt um die Stöcke gebracht und leicht untergearbeitet.

Forstwirtschaft und Jagd.

Nutzung des Waldgrases. Eine regelmäßige Nutzung des Waldgrases kann ohne Schädigung auf ständigen oder zeitigen Wiesen, sowohl auf Wegen, Schneisen und Blößen stattfinden, dann gegen ist eine allgemeine Grasnutzung nur bei Kahlherten zu rechtfertigen. Auch eine allgemeine Grasnutzung herangereiften werden, so empfiehlt es sich, die zur Nutzung bestimmten Strecken in Lose einzuteilen und sie als solche an die Interessenten zu vergeben. Jeder übernimmt dann auch die Verantwortung, daß nichts beschädigt wird, und auf diese Weise ist der Wald am besten zu schützen. Das Grasnutzung der eben erwähnten Strecken abgesehen sollte stets den Interessenten zugänglich gemacht werden. In den Kulturen muß das üppig wachsende Gras oft entfernt werden, weil es die Pflanze verdrängt. Ist der Boden sehr arm, so entfernt man das Gras allerdings nicht, sondern läßt es als Dünger liegen.

Obst- und Gartenbau.

Winterjalat. Mit dem Worte Winterjalat bezeichnet man merkwürdigerweise nicht den Salat, welcher im Winter verjesselt wird, wie Endivie und Feldsalat, sondern denjenigen, der den Winter über im Garten steht und im Mai Köpfe bringt. Als guten Winterjalat zu ziehen, wählt man eine recht widerstandsfähige Sorte, etwa Trokopi, Leibach, Eisjalat, aus und macht davon im August eine Aussaat ins freie Land. Am meisten werden verwendet: Gelber und brauner Winterkopsalat und brauner Trokopi. Andere harte Sorten sind noch Winterkopsalat und Silberball. Wird gut an

gegossen, so kommen die kleinen Pflänzchen bald. Nun aber wird auch in der größten Hitze nicht mehr gegossen; denn wenn die Sonne die Pflänzchen auch ganz unbarmherzig ausbratet, wenn die Blättchen auch lederartig, braun und rot werden, es schadet nichts, sondern macht sie recht widerstandsfähig gegen den Winter. Und dieses ist die Hauptsache. Im September wird schon ein Teil ausgepflanzt, der andere bleibt auf dem Saatbeet stehen. Zum Auspflanzen wählt man ein Beet, welches quer gegen die Hauptwindrichtung also quer gegen die sogenannte Schlagseite liegt. In dieses zieht man mehr als sandtiefe Furchen und auf den flachen Boden dieser Furchen kommen die Salatpflanzen. Sie sind so nicht nur gegen die schroffen Winde, sondern auch gegen die aufwehenden Strahlen der Sonne geschützt, welche sonst im Winter schädlicher wirken als starker Frost. In milden Wintern ist ein besonderer Schutz nicht notwendig, wohl aber in strengen Wintern. Der Schutz wird in den verschiedenen Gegenden auch verschieden ausgeführt. Hier werden die Pflanzen mit Laub, dort mit Reisig zugedeckt. Ich selbst verwende alles Deckmaterial, welches direkt auf die Pflanzen zu liegen kommt, und verwende Ginster und Tannen- oder Nichtengrün. Beides wird büschelweise angebracht, indem es nicht darauf gelegt, sondern büschelweise daneben eingesteckt wird. Dadurch wird jeder Druck, jede Beschädigung vermieden, die Pflanzen erfrieren und verfaulen nicht und der Zweck des Schützens ist erreicht. Wer allerdings lange, schmale Bretter der Länge nach rechtwinklig aneinander nageln will und die so erhaltene Rinne über die Reihe legt, wird auch gute Resultate haben; doch ist das zuerst angegebene Verfahren einfacher und billiger. Der auf dem Saatbeet stehengebliebene Salat wird geschützt, indem man das ganze Feld voll kleiner Tannen- oder Nichtenbüschchen steckt. Er wird erst im Frühjahr auf die Beete ausgepflanzt, ist aber auch acht Tage später als der schon im Herbst ausgepflanzte.

Vieh- und Geflügelzucht.

Die Schweinezählung in Preußen.

Die Schweinezählung für Preußen vom 2. Juni 1913. Es ergibt, verglichen mit der Zählung vom gleichen Datum des vorigen Jahres, ein günstiges Resultat. Die Gesamtzahl der Schweine ist um 2.45 Mill. oder 15.85 Prozent auf 17.94 Millionen Stück gestiegen, wovon auf die Ferkel und Schweine unter 1/2 Jahre 11.83 Millionen (1903: 10.30 Millionen, also + 14.89 Proz.), auf Zuchtstau unter 1 Jahr nur 593 032 (560 147, also + 5.87 Proz.) und auf ältere Zuchtstau 1.30 Mill. (1.14 Millionen, also + 13.65 Proz.) entfallen. Von der Gesamthaltung wie von der Vermehrung kommt der Löwenanteil natürlich auf die Landgemeinden mit 14.62 Mill. (12.54 Mill., also + 2.07 Mill. gleich 16.54 Proz.); sehr stark ist die Vermehrung aber auch wieder in den Städten, nämlich um 16.22 Proz. auf 1.49 Millionen, während in den Gutsbezirken der Bestand nur um 10.35 Proz. auf 1.84 Millionen stieg; geht das noch weiter, so wird die Schweinehaltung in den Städten bald größer sein als in dem ganzen Herrschaftsgebiete der Rittergüter. An der Spitze der Schweinezucht in Preußen steht die Provinz Hannover mit 3.27 Millionen (vor einem Jahre 2.76 Millionen, also + 18.83 Proz.), dann folgt Schleswig-Holstein mit 1.86 Millionen, was diesmal die größte Steigerung aufweist, nämlich um 25.52 Proz. Auch die Rheinprovinz (1.24 Mill.), Westpreußen (1.14 Mill.), Ostpreußen-Raffau (0.74 Mill.) und Posen (1.32 Mill.) zeigen günstige Vermehrungen um 20.14, 17.76, 17.29 und 16.53 Proz. Dagegen bleibt in Westfalen (1.60 Mill., + 13.48 Proz.), in Sachsen (1.49 Mill., + 12.31 Proz.), in Brandenburg (1.28 Mill., + 13.43 Proz.) und in Pommern (1.28 Mill., + 12.65 Proz.) die Zunahme unter Durchschnitt, am weitesten in Schlesien (1.43 Mill.), wo sie nur 10.10 Proz. beträgt, und in Ostpreußen (1.24 Mill.), wo sie sogar nur 8.70 Proz. ausmacht.

Rut Pflege der Ziege. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß die Milchergiebigkeit der Ziege nur von der Rasse abhängt, und mancher kauft nun für teures Geld eine Ziege, etwa eine Saanenziege oder eine Toggenburger Ziege, und findet später zu seinem Verger, daß der Vorteil

nur höchst gering ist. Woher kommt das, da die eben genannten Ziegenrassen doch mit Recht im besten Ruf stehen? Es kommt von der schlechten Pflege; während jedermann seine Kühe mit Mehl- und Kraftfutter füttert, wenn er gerne ein hohes Milchquantum erzielt, sollen die armen Ziegen in manchen Fällen nicht nur von schlechtem Heu und dünnem Spülwasser leben, sondern auch noch tüchtig Milch produzieren. Das ist denn doch mehr, als man selbst von einer genügsamen Ziege verlangen kann. Durch gute Pflege und kräftiges Futter wird eine schlechte Ziege zwar nicht gut, aber doch besser, und ebenso sicher ist es, daß durch schlechte Pflege und schlechte Ernährung auch die beste Saanenziege herunterkommt und nur wenig Milch geben kann. Es ist nun sicher zu wünschen, daß Saanenziegen, besonders Böcke, zur Hebung unserer Schläge und zur Vermeidung der Inzucht eingeführt werden. Aber die bessere Pflege muß damit Hand in Hand gehen, wenn andauernde Erfolge erzielt werden sollen.

m. Behandlung junger tragender Ziegen. Es hält oft schwer, junge Ziegen an das Melken zu gewöhnen. Deshalb greife man während der letzten Zeit der Trächtigkeit der jungen Ziege öfter an das Euter und gewöhne sie dadurch nach und nach an das Melken. Will die Ziege sich dennoch später nicht melken lassen, so muß das Tier in eine Ecke des Stalles gedrängt und in ruhiger Weise an das Melken gewöhnt werden. Dies ist zwar anfangs lästig, aber nach einiger Zeit ist die Plage vorüber. Vor allen Dingen sind Ruhe und gute Worte erforderlich, durch Schelten und Schläge ist nichts zu erreichen. Unentbehrlich ist in den letzten Wochen vor der Geburt Leinmehl, da es wegen seiner besseren Verdaulichkeit und seines leichteren Stoffwechsels dem Milchfieber vorzuziehen vermag. Dieses wird in kleinen Mengen von etwa 50-70 Gramm pro Tag als Beifutter gegeben. Diese Vorsichtsmaßregel ist sehr einfach und billig, und jedermann kann sie leicht ausführen.

m. Importierte Sühner magern oft trotz ungezügelter Fresslust körperlich mehr und mehr ab. Ramm und Keblappen schrumpfen zusammen und erscheinen blutleer. Dabei sind die Extremitäten dünn und wie mit Stahlmilch vermischt. Solche Tiere leiden an Tuberkulose oder an tödlichen Schwinden. Hier kann selbst beste Pflege und Fütterung nicht mehr helfen und muß als verlorene Mühe bezeichnet werden, denn durch diese bössartige Krankheit ist der Organismus solcher Tiere nicht in der Lage, genügend gute Säfte zu bilden. In solchen Fällen ist es das Beste, diese Tiere von ihren Leiden durch Tötung zu erlösen und den Körper zu verbrennen oder tief zu vergraben, um eine Ansteckung des übrigen Geflügels zu verhindern.

Bienenzucht.

Stechlustige Bienen. Wer viel am Bienenstande arbeitet, wird auch wohl hier und da einen Stich davon tragen, und es gibt Tage, an denen man sich wirklich sehr in acht nehmen muß. Wenn aber die Bienen eines Standes viel stechlustiger sind als die des anderen, so sind daran die betreffenden Imker meist selbst schuld. Die Biene ist ein Haustier geworden und wie jedes andere Haustier wird sie so, wie sie auch behandelt wird. Ein schlecht behandeltes Pferd beißt und schlägt und eine schlecht behandelte Biene sticht. Die schlechte Behandlung braucht aber nicht immer Absicht zu sein. Jeder Eingriff in den Stock erscheint den Bienen als eine Gefahr und die Imker müssen sich zur Abwehr. Besonders sind Eingriffe ins Brutnest ihr unangenehm, und daher sollen solche auch nur bei dringender Notwendigkeit vorgenommen werden. Jede Arbeit soll ruhig, nicht hastig geschehen, Stöße und Schläge sind ganz zu vermeiden. Angefittete Waben sind langsam loszulösen. Alle diese Einzelheiten gehören zur guten Behandlung. Dann ist es von sehr großer Wichtigkeit, eine passende Zeit zu wählen. So arbeite man an schwülen Gewittertagen wenig oder gar nicht am Stöcke. Ebenso arbeite man weder früh morgens oder spät abends am Stöcke, und endlich arbeite man nie am Stöcke, wenn man stark erregt ist oder gar schwindet. Der Schweißgeruch scheint den Bienen sehr unangenehm zu sein. Während der Arbeit am Stöcke soll sich der Imker von geistigen Getränken vollständig enthalten, denn die

Biene ist strengster Antialkoholiker und verabscheut die Bechbrüder.

Sonnenblumen werden von den Bienen gerne besogen und liefern auch Honig. Nach den Beobachtungen von vielen Bienenkünstlern aber ist der Sonnenblumenhonig so schwarz, daß er den ganzen Schlenkerhonig färbt, ihm ein unappetitliches Aussehen verleiht und minderwertig macht.

Reinigen der Bienenwohnungen. Ehe man einen Schwarm in seine neue Wohnung bringt, muß dieselbe gründlich gereinigt werden. Besonders achte man auch auf Ohrwürmer, deren Geruch den Bienen sehr zuwider ist, die sich aber leicht in Ecken und Ritzen verbergen. Manches Ausziehen der Bienen ist gerade hierauf zurückzuführen.

Fischzucht.

Schleien und Karauschen gedeihen am besten in moorigen Teichen, deren Grund mit Wasserpflanzen bedeckt ist. Durch diese Fische kann man auch noch Wasserbeden ausnutzen, die für die Karpfenzucht nicht mehr zu verwenden sind.

Seichte Bäche kann man für die Fischzucht brauchbar machen, wenn man sie mit größeren Teichen in Verbindung bringt. In diesen Teichen fängt man zur Frühlingszeit und überhaupt zur Regenzeit das Wasser auf und hält es als Reserve zurück. Wird das Wasser dann abgeführt, so wird aus diesen Reserven das notwendige Lebensselement zugeführt. Auch ist es gut, diese Bäche mit tiefen Lämpeln zu versehen, die den Fischen in der wasserarmen Zeit eine Zuflucht bieten. Selbstverständlich müssen die Lämpel in der wasserarmen Zeit vor Fischdieben geschützt werden.

Krebszucht kann man in klaren Bächen mit mäßiger Strömung treiben. Es ist dabei gut, wenn die Ufer mit Strauchwerk bewachsen sind, dessen Wurzeln den Krebsen die besten Schlupfwinkel bilden. Auch ist es gut, wenn der Boden des Baches mit größeren Steinen bedeckt ist.

Haushirtschaft.

Ein Stich zur rechten Zeit, spart viele zur Unzeit. Mütterchen, Du wolltest mir doch gestern das Loch stopfen, sieh, wie groß es nun ist! rief meiner Freundin kleines Töchterchen, während sie zur Tür hereinstürzte. Wir waren eben im Begriff, uns an einem festlichen Ausfluge zu beteiligen, und die Zeit drängte. Da uns Mili aber mit dem Loch im Kleid unmöglich begleiten konnte, so bestete die Mutter mit zitternden Händen und großen Stichen den ansehnlichen Riß, während der Vater, ärgerlich über das Warten, auf die Frauen schalt, welche immer noch im letzten Augenblicke etwas zu tun fänden. Mir fiel bei dem kleinen Auftritt mein alter Nähkasten ein, welchen ich als Kind besessen, und in dem der in der Ueberschrift angeführte Spruch stand. Wie leicht ist ein halb abgerissenes Band befestigt, wie schnell ein lose hängender Knopf angenäht, während es so viele Mühe kostet, ein passendes Bändchen, einen gleichen Knopf zu finden! Buchstäblich spart ein Stich zur rechten Zeit viele andere. So gehts bei tausenderlei Dingen! Darum, merkt Euch den Spruch: „Ein Stich zur rechten Zeit, spart viele zur Unzeit.“

Für die Küche.

Braune Spedsauce für Kartoffel- speisen. 5 Personen. Vorbereitungszeit 35 Minuten. Zutaten: 45 Gr. würflich geschnittener Sped, 2 gewiegte Zwiebeln, 30 Gr. Mehl, Pfeffer, Salz, 6 Gr. Fleisch-Extrakt, 3 Eßlöffel Essig, 1 Teelöffel Syrup. Der Sped wird hellgelb gebraten, Zwiebeln und Mehl darin geschwitzt und 1/2 Liter kochendes Wasser, in dem Liebigs Fleisch-Extrakt gelöst wurde, nebst Pfeffer und Salz dazu getan und die Sauce 20 Minuten dazu gekocht. Sie wird mit dem Essig und Syrup durchgekocht und so vollendet.

Gemeinnütziges.

Schwarzer Eisenlad. Diesen bereitet man durch eine Lösung von gepulvertem Gummi- Asphalt in Terpentinöl. Der Anstrich ist billig, trocknet rasch, kann eine ziemlich hohe Temperatur vertragen und ist überhaupt sehr haltbar.

Glanzlack für Leder. Einen Glanzlack für Leder, namentlich für Stiefel, welcher frei von Säure ist, stellt man nach folgendem Rezept her: 50 Gramm Galläpfelpulver, 30 Gramm Blaswels

und 200 Gramm Wasser filtriert man nach zweistündigem Kochen und löst in der heißen Flüssigkeit 200 Gramm Syrup und 30 Gramm Eisenbitriol auf. Die Flüssigkeit wird so lange gekocht, bis sie anfängt dick zu werden, dann setzt man ihr eine Lösung von 10 Gramm Alkohol zu, verrührt das Ganze gut und kann den fertigen Saft in Flaschen füllen.

Ein Kitt zur Befestigung von Messingteilen auf Glas oder Majolika (wie dies bei Lampen so häufig vorkommt), welcher der Einwirkung des Petroleum widersteht, wird auf folgende Weise hergestellt: 7,5 Proz. Natrium, 37 Proz. Wasser und 22,5 Proz. Kolophonium werden zusammen gekocht, bis das Kolophonium gänzlich gelöst ist. Hierzu werden 33 Proz. Gips zugefügt und sorgfältig untereinander gerührt. Der Kitt verhärtet nach 30—40 Minuten.

Dunstdichte Stalldecken.

Viele Landwirte merken erst, wenn es zu spät ist, daß eine dunstdichte Stalldecke zu den Hauptanforderungen eines zeit- und zweckgemäß eingerichteten Stalles gehört. Fortgesetzt dringt der Stalldunst durch die allzudurchlässige Decke in die darüber gelegenen Futterkammern und erfüllt die dort lagernden Heu- und Getreidevorräte mit einem muffigen Geruch, der sie teilweise verdirbt und ungenießbar macht. Auch die dort etwa befindlichen Geflügelkammern werden durch den Dunst aus dem Stalle unbewohnbar. Dazu kommt ferner das fortgesetzte Herabtropfen des an der Decke sich bildenden Kondenswassers auf die Tiere, wodurch das Vieh nicht selten erkrankt. Wie soll man nun ohne allzuviel Unkosten die Decke zweckmäßig umändern? Ein Umbau der Decke in ein Gewölbe stellt sich zumeist zu teuer und verhindert auch nicht die Bildung von Kondenswasser. In den meisten Fällen verwendet man sogenannte Kosmostafeln, die sich ohne kostspielige Vorarbeiten an der Decke anbringen und verputzen lassen. Infolge ihres falzförmigen Querschnittes, der an der bisherigen Decke Luftkanäle freiläßt, schaffen sie Luftisolierschichten, die der Bildung von Kondenswasser an der Decke entgegenwirken. Eine solche Decke aus Kosmostafeln erhöht gleichzeitig die Feuerfestigkeit in denjenigen Ställen, die bisher nur eine Decke aus Holzgeblet besaßen und schützen das Holzwerk der Decken gegen die durch die Einwirkung der Stalldünste entstehenden Mäuse, Fäulnis, Schimmel- und Schwanmbildungen. Bei solchen Ställen, über denen sich keine weiteren Räume befinden, bei denen also das Dach die Deck bildet, wirken die Kosmostafeln außerdem dank ihrer Luftkanäle als Isolatoren, indem sie sowohl übermäßige Hitze wie strenge Kälte dämpfen und den Stall infolgedessen vor allzu hohen

oder tiefen Temperaturen schützen. Sowohl Private wie Behörden haben nach den vorliegenden zahlreichen Zeugnissen gute Erfahrungen gemacht. U. a. wurden auch im Jahre 1908 3850 qm Decken in den königlichen Kavallerieställen in Königsbrück gleich beim Neubau dieser Ställe mit Kosmostafeln bekleidet und dann verputzt. Die vorzügliche Bewährung geht wohl am besten daraus hervor, daß nach Verlauf längerer Zeit bei weiteren Neubauten in Königsbrück noch 7300 qm Decken in den Militärställen mit den Kosmostafeln bekleidet wurden. Tausende von Quadratmetern der Decken in den Schweineställen der Mästereigesellschaft m. b. H. in Seefeld wurden ebenfalls mit Kosmostafeln bekleidet. Kürzlich wurden diese auch angewendet in den großen Stallungen der Weppanungsabteilung Fuß-Art.-Reg. 3, in den Stallungen der Festungsmaschinen-Gewehr-Abteilung, in den Stallungen der Reichs-Gewehr-Komp. Regt. Nr. 87, 88, 117, in den Stallerweiterungsbauten Fuß-Art.-Regt. 3, in den Barackenbauten des Feld-Art.-Regt. 27, Gonsenheim bei Mainz.

Leser unserer Zeitung, die sich für diese Kosmostafeln interessieren, erhalten ein Gratis-Muster und den Prospekt Nr. 777 B von dem Fabrikanten Aug. Wilh. Andernach in Beuel am Rhein.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 30. Juni bis 6. Juli 1914.

Obwohl die Warenknappheit unvermindert fortbesteht, hat die Stimmung auf dem deutschen Roggenmarkte in der Berichtswoche eine empfindliche Abschwächung erfahren. Das heiße und trockene Wetter, das die Reife des Roggens beschleunigt, erweckte die Hoffnung auf einen frühzeitigen Beginn der Ernte, und das war der Grund, daß in der Berichtswoche umfangreiche Begleichungen und auch Abgaben vorgenommen wurden, die einen scharfen Preisdruck herbeiführten. Die versäuernde Wirkung der Witterung machte sich insofern auch im Warengeschäft geltend, als die Mühlen mit weiteren Anschaffungen zurückhielten und ihre Gebote stark herabsetzten. Dem Umstande, daß die Witterung gegen Schluß der Woche einen unbeständigen Charakter annahm, war es zuzuschreiben, daß die Abgeber wieder vorsichtiger wurden und eine leichte Erholung Platz greifen konnte. Immerhin schließt Juli-Lieferung nach 3½ M. niedriger als vor acht Tagen, während September nur 1 M. einbüßte. Im Gegensatz zu Roggen befandete Weizen diesmal im allgemeinen etwas festere Haltung. In Amerika war das Wetter für das Einern und Dreschen zuletzt weniger vorteilhaft, auch wurde in den Früh-

jahrs-Weizengebieten über Kost geklagt, und da die Farmer daraufhin mit dem Angebot zurückhielten, so waren auch die Exporteure vorsichtiger und erhöhten ihre Forderungen. Eine weitere Anregung boten die wiederholten Klagen über den Saatenstand in Rußland, sowie feste Tendenzmeldungen aus Rumänien und Ungarn. Außerdem machte sich in Westdeutschland stärkere Nachfrage für ausländischen Weizen bemerkbar. In Berlin lagerten am 1. Juli noch ca. 10 000 To. Weizen, und es haben auch vereinzelt Andienungen stattgefunden; ein Teil wurde allerdings als unlieferbar erklärt, auch wurde zuletzt manches vom Berliner Lager in die Provinz gesandt. Der Rest befindet sich in festen Händen, und es besteht daher wenig Klarheit, wie sich die Abwicklung des Zulieferens gestalten dürfte. Während der Preis für die laufende Sicht infolge von Begleichungen 1¼ M. verlor, konnte September um 1 M. anziehen. Safer behielt bei knappem Angebot und wenig veränderten Preisen ruhiges Geschäft. Lieferung wurde durch Deckungen gestützt. Für Futtergerste waren die russischen Forderungen höher gehalten, auch Mais war auf ungünstige Wettermeldungen aus Argentinien leicht befestigt.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Safer
Danzig	207 (—)	170 (—6)	172 (+4)
Stettin	205 (—2)	175 (—2)	169 (—1)
Posen	209 (—)	168 (—3)	167 (—)
Breslau	205 (—1)	171 (—6)	162 (—3)
Berlin	206 (—2)	182 (+6)	188 (—)
Magdeburg	206 (—)	184 (—)	185 (—1)
Halle	206 (—2)	189 (—1)	182 (—2)
Leipzig	208 (—)	191 (—1)	182 (+2)
Dresden	210 (—)	184 (—)	178 (+1)
Hofstadt	—	178 (+1)	169 (—3)
Hamburg	207 (—3)	183 (—1)	182 (—)
Düsseldorf	212 (—3)	185 (—)	184 (—)
Köln	208 (—2)	177 (—)	179 (—)
Frankfurt a. M.	220 (—)	182 (—)	195 (—)
Mannheim	220 (—)	185 (—)	190 (—)
Strasbourg	217½ (—)	175 (—)	190 (—)
München	218 (—2)	189 (+6)	185 (—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 204,25 (— 1,75), Sept. 105,25 (+ 1), Pest Okt. 216,50 (— 0,85), Paris Juli 218,40 (— 1,60), Liverpool Okt. 153 (+ 1,85), Chicago Juli 122,30 (+ 1,75); Roggen: Berlin Juli 173,50 (— 3,50), Sept. 164,75 (— 1); Safer: Berlin Juli 171,50 (— 0,25); Aufjengerste fr. Hbg. unverz. Juli 119 (+ 1), August-Dezember 116,50 (+ 2); Mais: Argent. Juli-August 106,50 (+ 2,50), Donau schwimm. 108,50 (+ 1,50) Mark.

Honig-Fliegen-Fänger

Einem besseren find'st du nicht.

Gangflasche dopp., 1 m lang, 4½ cm breit, m. best. frischer Belegung 100 Stk. 280 Pf. bei 300 Stk. franko Nachn. Honigfliegenfänger-Vers. Will. Wartenfels 477 Obfr. Bay. 36

Das unserer heutigen Nummer beiliegende Flugblatt ist für jeden Landwirt äußerst wichtig, weil es eingehend auf die Sommerdüngung der Wiesen und Weiden hinweist, wodurch ein guter zweiter und in vielen Fällen auch ein guter dritter Wiesenschnitt u. eine gute Weide bis spät in den Herbst hinein gewährleistet wird. Es liegt im Interesse eines jeden Landwirts die Ausführungen zu beachten und einen Versuch mit der spät-Stickstoffdüngung auch auf Wiesen und Weiden zu machen.

Drei Freunde des Landmannes

die ihm seine Arbeit erleichtern, seine Erträge steigern und sich in kurz. Zeit bezahlt machen, sind unsere



Orig. Mays Separator „Eleganz“ D. R. Pat.

Butterfäner „Athenanla“ Butterfaß „Eleganz“

Ausführliche Preisliste u. Ch. erhalten Sie gratis und franko.

v. d. alleinigen Fabrikanten

Josef Mays u. Co.

Genes a. d. Sieg No. 130

Maschinen-Fabrik und Eisengießerei. 17

Eine 5 J Karte genügt.

Älteres Dienstmädchen für sofort gesucht. 7063 Näheres Expedition.

Honigfliegenfänger, Pyramiden

die besten u. prakt. der Welt. Prima fr. Belegung. Garantie f. jed. St. 100 Stk. 250 M. b. 250 St. fr. Nachn. I. Bähr, Wartenfels 55 35 Bayrisch-Oberfr.

1914er Ital. Hühner beste Eierleger, 3 Monat alt à 140 M., 4 Monat alt à 160 M., baldigende à 2.— M. Bei 20 Stk. frko. Geflügel aller Art. Leb. Ankunft. Tierärztl. Untersuchung. Preis gratis. Geflügelhof zum Strauss. Buchen (Baden).

26

Lehrmädchen

aus guter Familie für ein hiesig. Manufaktur- u. Konfektionsgeschäft p. sofort gesucht. Angebote u. S. 7038 a. d. Exp.

Züchtiges Mädchen

gegen hohen Lohn per sofort gesucht. 7054 Frankfurter Tor. Limburg.

Dunstdichte Stalldecken

durch Kosmos-Tafeln. Über den Ställen befindliches Futter bleibt gesund. Das Tropfen wird vermindert. Holzwerk vor Fäulnis geschützt. Besser als Gewölbe. Muster und Prospekt 777 b frei. August Wilhelm Andernach, Beuel am Rhein.

Aktien-Zuckerfabrik Groß-Gerau

empfiehlt ihre Trockenschnitzel und Melasse-Trockenschnitzel in vorzüglichster Qualität billigt. Preisofferten und Muster auf gesl. Anfragen.

Züchtige Maurer, ein Zimmerposier u. einige Zimmerleute

per sofort gesucht. 7023 Jean Wormland, Baugesch. Samborn-Margloh, Krügerstr. 10.

Ein tüchtiger Fuhrknecht u. Arbeiter gesucht. 7060 Josef Condermann.

5—6 tüchtige Maurer

für dauernde Arbeit sofort gesucht. 7019

Heinrich Ruberg, Baugeschäft Hemer in Westfalen.

Angehende

Arbeiterin

für Schneiderei per sofort gesucht. 7046

Untere Grabenstr. 20 II.